

die andere seite ... die einzige Zeitung, die im ganzen Bezirk erscheint ... Auflage 13 000

andere **seite**
des Bezirks Andelfingen

www.andereseite.ch

Ausgabe 43
November 2007



Foto: © Mikhaïl Tolstoy / Forofia.com

Das Thema

Kinder



Die andere seite des Bezirks Andelfingen

erscheint viermal pro Jahr und wird in einer Auflage von 13 000 Exemplaren gratis in alle Haushaltungen des Bezirks verteilt. Spenden werden gerne entgegen genommen: PC 84-10879-5

Erscheinungsdaten 2008

Nr. 44 «Verkehr»: KW 5
Inserateannahmeschluss: 17. 12. 07
Nr. 45 «Freizeit»: KW 19
Nr. 46 «Arm und reich»: KW 36
Nr. 47 «Wärme»: KW 45

Herausgeber

Bezirksparteien SP, Grüne, EVP;
Trägerverein andere seite des
Bezirks Andelfingen

Redaktionsadresse

die andere seite
Margrit Wälti
Schiblerstrasse 4, 8444 Henggart
Tel. 052 316 13 55
redaktion@andereseite.ch
PC 84-10879-5

Redaktion

Roly Brunner (rb) (SP-Seiten)
Ueli Meier (um)
Erna Straub-Weiss (es)
(Seiten der Grünen)
Martina Straub (ms)
Margrit Wälti (mw) (EVP-Seiten)
Alfred Weidmann (aw)
Eveline Kunz (ek)

Inserate

Bruno Hefli, Rheinau
Tel. 052 319 29 25
inserate@andereseite.ch
Mediadaten 2007

Gestaltung

Picture-Planet GmbH, Winterthur

Druck

Unionsdruckerei Schaffhausen

Internet

www.andereseite.ch

*holz isch
heimelig*

**HOLZBAU
REIFFER**

Zimmerei – Sägerei – Schreinerei
Neu- und Umbauten

8252 Schlatt · Hauptstrasse 6
Tel 052 657 1364 · Fax 052 657 5137
www.holzbau-reiffer.ch

ISODAN: Der lizenzierte Fachbetrieb in Ihrer Region. Isolation aus Altpapier. Wohnlich und umweltfreundlich für Neu- und Altbauten.

Gallo Reference 3.1

Mit seinen kleinen Kugellautsprechern Nucleus Micro ist Anthony Gallo auch hierzulande kein Unbekannter mehr. Seine Erfahrungen hat er nun in ein „grosses“ Lautsprecher Konzept eingebracht. An einem stählernen Rückgrat ist die Mittel-Hochton-Einheit und der Basslautsprecher angebracht. Ein feines stoffbespanntes Gestell (abnehmbar) geben dennoch kleine Masse: BxHxT 20 x 89 x 41 cm.



Die zwei Kugeln strahlen das mittlere Klangspektrum ab. Zwischen ihnen ist der Piezo Hochtöner platziert der mit seinen 300 Grad Abstrahlung für eine exzellente Ortbarkeit im Raum sorgt. Keine Frequenzweiche begrenzt den Klang, ermöglicht so eine glaubwürdige und offene Abbildung des Musikgeschehens. Der in einem Edelstahl-Gehäuse nach aussen oder innen abstrahlende Bass-Lautsprecher zeigt sich souverän.

Durch die auf den Hörraum bezogene Bassabstrahlung ist eine angenehme aber packende Musikwiedergabe ein wahrer Genuss. Zumal man der Grösse dieses Lautsprechers nicht unbedingt diese grosse Abbildung zutraut. Präzise wird das Geschehen erlebbar, begeistert.

Nachdem erfolgreichen Teamwork von reson und Gallo ist die Reference 3.1 ein Werk ohne Mängel. Der Antrieb macht mit hochwertigen Verstärkern ab 2 x 70 Watt nun mal richtig Freude. Ab sofort ist dieser Lautsprecher (inzwischen eingespielt) nun für Ihr Hörerlebnis bereit. A modernblack Beauty!



Wir lassen bisher Ungehörtes hörbar werden und sind trotzdem freundlich
Wartstr. 7
8400 Winterthur
052
212 44 43

ART · NOT
H I F I S T U D I O

OEKOSOFT

The sky is not the limit ...

- Web-Hosting ab 12.50 / Monat
- Web-Design zu Fixkosten
- SW-Entwicklung Web, Oracle, JAVA/J2EE ..

OEKOSOFT, Henggart, 052 316 27 51, <http://www.oekosoft.ch>

ICH POSCHTE Z'ANDELFINGE

30% Rabatt
auf Osram Sparlampen E14 / E27
bis 30. November 2007



Energiesparlampen helfen die Treibhausgase zu verringern. Es gilt die Faustformel 1 DULUX - 1 Baum. Denn eine Energiesparlampe DULUX EL 11 W spart im Jahr soviel CO₂ wie ein Baum jährlich binden kann. Über ihre Lebensdauer gesehen spart sie gegenüber Glühlampen gleicher Lichtleistung sogar fast eine Megawattstunde Strom und reduziert den CO₂-Ausstoss um 0,5 Tonnen. (Produkte von OSRAM - 100% recycelbar)

Wir bedienen Sie gerne.

Meier Elektro
052/317 18 18
8450 Andelfingen

Elektroinstallationen
Elektro-Haushaltgeschäft
Landstrasse 53
CH-8450 Andelfingen

Tel. Installation 052 305 22 00
Tel. Laden 052 305 22 05, Fax 052 305 22 09
www.meierelektro.ch, info@meierelektro.ch

Filiale Benken
H. Spielhofer Tel. 052 319 28 28

Inhalt

Das Thema: Kinder

- 6 Redaktionsgespräch: Wünsche und Vorstellungen
- 14 Familienzentrum Andelfingen: Kinderbetreuung im Bezirk?
- 18 Bewegung als Gesundheitsfaktor: Kinder brauchen Bewegung
- 19 Internet verändert Sorgentelefon für Kinder: Zuhören und Reden – Lesen und Antworten
- 22 Erziehung in der Gesellschaft von heute: Bildung setzt Erziehung voraus

Brennpunkt

- 4 Klimaschutz mit «Weinland erneuerbar» – Global und lokal aktiv werden!

Parteilich

- 24 **SP:** Nein zur Begünstigung von Grossaktionären
- 26 **Grüne:** Jetzt die Klima-Initiative unterschreiben!
- 28 **EVP:** Sterbehilfe – ein ungelöstes Problem

Rubriken

- 15 la columna
- 21 gut vernetzt
- 31 ex libris
- 32 agenda

Editorial

Themen über Kinder gäbe es zuhauf. Ein paar Stichworte: Kinderbetreuung, Kinderrente, Kinderkrippen, Kinderspielzeug, Kinderrechte, Kinderprostitution, Kinderhandel, Kinderarbeit usw. Wollten wir einigermaßen dem Thema «Kinder» gerecht werden, müsste die Zeitung doppelt so viele Seiten aufweisen oder noch mehr. Das können wir nicht. Die Redaktion freut sich aber, Sie mit einigen ausgewählten Artikeln zu informieren.

Lehrkräfte äussern sich in letzter Zeit dahin, dass sie die Kinder in der Schule noch erziehen müssten. Wenn man den Artikel «Bildung braucht Erziehung» gelesen hat, wundert es einem nicht mehr so sehr. Haben Sie gewusst, dass wir heute für die Erziehung der Kinder nur 10 Jahre zur Verfügung haben? So hören wir es von Soziologen. Im Redaktionsgespräch kommen diesmal vier Kinder verschiedenen Alters zu Wort. Toll, dass sie sich bereit erklärten, mitzumachen. Im Artikel über das Familienzentrum in Andelfingen wird klar, dass jede Sorge, jede Frage eines Vaters, einer Mutter, ernst genommen wird und dass in den angebotenen Kursen im Umgang mit Kindern viel gelernt werden kann. Gedanken zu den nicht immer optimalen Bewegungsmöglichkeiten für Kinder, sowie zum Sorgentelefon für Kinder, finden Sie ebenfalls in dieser Nummer. Sicher haben Sie schon Bücher zu Erziehungsfragen gesucht. «Mut zur Erziehung», «Verwöhnte Kinder fallen nicht vom Himmel» oder «Die neue Familienkonferenz» wollen den Eltern in der schwierigen Aufgabe der Erziehung weiter helfen. Auf der Ex Libris Seite finden Sie noch weitere Vorschläge.

Auch wenn Sie keine Kinder erziehen müssen, ist es nützlich, sich mit dem Thema zu befassen. Rund um Sie herum leben Kinder, die sich freuen, wenn man Anteil nimmt an ihrem Befinden.

Margrit Wälti

**Hoch
Geschenkezeit**

Der vielseitige Wunschkofer mit 1001 Geschenkköden
 ♥ Tipps und Tricks rund ums Heiraten
 ♥ Checkliste... und mehr

Feiern Sie Hochzeit und freuen Sie sich über die richtigen Geschenke

Wir beraten Sie gerne

Eisenwaren Werkzeuge Haushalt

butti

Pius Butti 8253 Diessenhofen 052 / 657 18 66

d **r**

arfs auch mal schräg sein?

W. Friedrich
 Gärtner • Florist
 U-Stammheim a. Bhf
 745 16 14

ROTE FABRIK NEUNKIRCH
 SCHULSTRASSE 2 8213 NEUNKIRCH 052 681 39 57

CHRISTIAN BÜHRER HOLZBAU
 ZIMMEREI MASSIVPARKETT RENOVATIONEN
 mobil 079 287 96 38

Klimaschutz mit der Arbeitsplattform «Weinland erneuerbar»

Global und lokal aktiv werden!

Klimaschutz mit einer Verminderung der Treibhausgase ist eine der wichtigsten Zukunftsaufgaben im 21. Jahrhundert, an der global, aber auch lokal im Weinland gearbeitet werden muss. Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft sind aufgerufen, aktiv zu werden.

VON ALFRED WEIDMANN

Wahlen sind eine Zeit intensiver Meinungsbildung, die etwas in Bewegung bringen kann. Das abtretende Parlament hat unter dem Eindruck der wissenschaftlichen Klimaberichte nach langem Verzögern und Feilschen doch noch wichtige und zukunftsweisende Beschlüsse, wie die kostendeckende Einspeisevergütung beschlossen. Die KandidatInnen aller Parteien (mit einer grossen Ausnahme) haben die Klimaproblematik anerkannt und die Förderung von Energieeffizienz und erneuerbaren Energien als richtig und mehr oder weniger dringlich bezeichnet. Nach den Wahlen gilt es nun, die Versprechungen einzulösen und wirksame Gesetze und Programme zur CO₂-Reduktion zu beschliessen.

Die Zürcher Klimacharta

Gegen 700 Persönlichkeiten und 60 Organisationen haben die Zürcher Klimacharta unterschrieben. Auch Private und weitere Organisationen sind aufgerufen, mit der Unterzeichnung der Klimacharta ihren Willen zu deklarieren, sich gemäss ihren Möglichkeiten für mehr Energieeffizienz und erneuerbare Energien einzusetzen. Träger der Klimacharta sind die Schweizerische Vereinigung für Sonnenenergie sowie der Verein «Zürich erneuerbar», in dessen Vorstand alle grösseren Parteien vertreten sind. Tätigkeitsschwer-

punkt ist die Information im Bereich der Gebäude, wo das grösste Einsparpotential besteht.

Pro Weinland

Am 14. September 2007 kamen in Flaach an der Zukunftskonferenz die grossen ungenutzten Potentiale erneuerbarer Energien zur Sprache. Ein Vorschlag strebt eine Energie-Modellregion Zürcher Weinland an. Bei der Nutzung von Holz, Biomasse, Solar- und Windenergie stehen wir erst am Anfang. Eine gemeinsame Anstrengung lohnt sich für alle, vor allem aber für die lokale Wirtschaft. Denn Energieeffizienz und erneuerbare Energien bringen lokale Wertschöpfung und machen uns unabhängig von importierter fossiler Energie und vom Risiko steigender Preise. Eine Arbeitsgruppe «Energieforum» führt die Diskussion weiter.

«Weinland erneuerbar»

Alle Weinländerinnen und Weinländer, die die Ziele der Klimacharta unterstützen, sind aufgerufen, sich zu vernetzen und sich gemeinsam aktiv für eine nachhaltige Entwicklung auf der Basis von Energieeffizienz und erneuerbaren Energien einzusetzen und damit eine Energiewende mit starker Reduktion des CO₂-Ausstosses einzuleiten. Je früher und je schneller wir mit der Umstellung beginnen, umso wirtschaftlicher wird sie und umso eher erreichen wir die ehrgeizigen Ziele.

Verbindliche Reduktionsziele

Unerlässlich für zielgerichtetes Handeln sind verbindliche Klimaziele, wie sie in der Klimacharta aufgeführt sind: 30% weniger CO₂ bis 2020, 80% weniger bis 2050, immer bezogen auf das Referenzjahr 1990. Die-

Solarpreis für Nullenergie-Bürohaus

In Kemptthal baute die Firma Marché international ihr Verwaltungsgebäude nach dem Minergie-P-Eco Standard. Als erstes mehrstöckiges Bürogebäude in der Schweiz deckt es seinen gesamten Energiebedarf für Heizung, Warmwasser und Strom mit einer ins Dach integrierten Photovoltaikanlage, die 40 000 kWh pro Jahr Strom liefert. Die Ökobilanz ist ausgezeichnet dank einer Holzkonstruktion mit sehr niedriger grauer Energie und hoher Arbeitsplatzqualität dank gesunden und emissionsfreien Baumaterialien. Im Vergleich zu einem Bau gemäss heute gültigen Vorschriften werden jährlich 45 000 kg CO₂-Ausstoss vermieden!

Das Nullenergie-Bürohaus hat am 3. Oktober 2007 in Basel den Schweizerischen Solarpreis erhalten. Architekt ist Beat Kämpfen, der am 5. November in Uhwiesen über zukunftsweisendes Bauen ein Referat hält (siehe Agenda auf Seite 32).



Marché International, Kemptthal, Nullenergie-Bürohaus von Architekt Beat Kämpfen

Foto: zgg

ser Absenkepfad gilt auch für Kantone, Regionen und Gemeinden. Um sich eine Übersicht über den Energieverbrauch zu schaffen, gibt es detaillierte Instrumente, z. B. das ECO₂-Tool, das an der ETH entwickelt wurde. Mit diesem lassen sich sowohl für Regionen wie auch für Private Energieverbrauch und CO₂-Ausstoss berechnen (www.ecospeed.ch).

Ausbildung und Beratung

Viele zukunftsgerichtete Beispiele

wie Nullenergiehäuser, Windturbinen, Biogasanlagen, Photovoltaikanlagen funktionieren seit Jahren, doch für eine breite Anwendung müssen auch die ökonomischen Rahmenbedingungen stimmen. Um im traditionsbewussten Weinland neue Wege zu gehen, braucht es viel Information, Überzeugungskraft und zielgerichtete Beratung von Privaten, Gewerbe und Behörden. Das vorhandene Wissen über die neuen Techniken zu verbreiten, wird ei-

ne Hauptaufgabe des Netzwerks «Weinland erneuerbar» sein. Ein Schwerpunkt ist die Energieeinsparung im Gebäudebereich.

Das Nullenergiehaus als Herausforderung

Die grössten Effizienzgewinne lassen sich im Gebäudebereich erzielen, hier sind grosse Anstrengungen im Bereich der bereits gebauten Gebäude nötig. Über den heutigen Stand der Technik referiert am 5. November 2007 in Uhwiesen Architekt Beat Kämpfen, Zürich, der soeben den Solarpreis erhalten hat (siehe separaten Bericht).

Was kostet uns dies?

Natürlich ist die Energiewende nicht zum Nulltarif zu haben, doch Nichtstun wird uns noch teurer zu stehen kommen. Bei langfristiger Betrachtung werden wir fast ausschliesslich erneuerbare Energien einsetzen müssen, weil die heutigen fossilen Energien, aber auch Uran, irgendwann aufgebraucht sein werden. Sonne und Wind sind unerschöpflich, ihre Nutzung boomt weltweit. In die zukunftsträchtige Technologie wird heute massiv

investiert, wir dürfen auf technologische Durchbrüche und Überraschungen hoffen.

Ich bin überzeugt, dass kräftige Investitionen in die Energiewende eine lohnende Zukunftsvorsorge sind. Künftige Kosten werden vermieden, nämlich für Energieimporte (zur Zeit jährlich 1 Milliarde Franken für den Kanton Zürich), für Kraftwerksbauten sowie für teure Versorgungsinfrastrukturen. Die Umweltqualität steigt, die Gesundheit wird verbessert, der Standort Weinland gewinnt und wird attraktiv als Vorbild für zukunftsträchtige Lösungen.

Machen Sie mit beim Netzwerk «Weinland erneuerbar»!

Wenn Sie sich für den Klimaschutz engagieren möchten, unterstützen Sie Ziele der Klimacharta und unterschreiben Sie online. Tragen Sie sich in die Adressliste des Netzwerks ein, ein E-Mail an weinlanderneuerbar@gmx.ch genügt. Sie werden dann regelmässig mit Informationen bedient. Wenn viele mitmachen, kommt etwas in Bewegung im Zürcher Weinland!

Veranstaltungshinweis: siehe Agenda S.32

Klimacharta für den Kanton Zürich

Die unterzeichnenden Firmen, Organisationen und Private erklären, dass sie die nachfolgenden Anliegen mittragen und sich in ihrem Wirkungskreis gemäss ihren Möglichkeiten für deren Umsetzung aktiv einsetzen:

1. Sowohl die Politik als auch die Wirtschaft und Private werden aufgerufen, den CO₂-Ausstoss im Kanton Zürich zu reduzieren.
2. Im Vordergrund stehen die Steigerung der Energieeffizienz und der Ersatz der fossilen Ressourcen durch erneuerbare, einheimische Energieträger.
3. In der Legislaturperiode 2007 bis 2011 ist im Kanton Zürich der CO₂-Ausstoss um jährlich 3% zu reduzieren.
4. Im Kanton Zürich sind bis zum Jahr 2020 die Treibhausgasemissionen um 30% zu reduzieren (bezogen auf das Referenzjahr 1990).
5. Die 2000-Watt-Gesellschaft ist bis zum Jahr 2050 im Kanton Zürich zu realisieren. Dies bedeutet: Der Energieverbrauch pro Kopf wird auf 2000 Watt reduziert, wovon mindestens 1500 Watt aus erneuerbaren Ressourcen stammen sollen.
6. Die zuständigen kantonalen Behörden sind zu verpflichten, halbjährlich die Öffentlichkeit über die Erfolge ihrer Massnahmen zu orientieren.

Unterschreiben auch Sie online unter www.klima-charta-zh.ch



Die neue Dimension des Sehens!

GRUNDIG
(3 Jahre Garantie)

Lenaro 37 LXW 94-8640 FHD

- 94 cm sichtbares Bild
- Aktiv-Matrix TFT-LCD Display
- High-Speed-Panel mit 8 ms Reaktionszeit
- Digi 200 Chassis
- und noch vieles mehr



RED ZAC

Full HD 1920 x 1080 Pixel statt 3498.— CHF 2798.—



Marktplatz, 8450 Andelfingen, Tel. 052 317 24 72

schwer **punkt**



v.l.n.r.: Christoph Frauenfelder, Eveline Kunz, Elis Dietiker, Jasmine Gut, Florina Tischhauser

Redaktionsgespräch Kinder

Wünsche und Vorstellungen

GESPRÄCHTEILNEHMERINNEN

Florina Tischhauser, 12, wohnt mit ihren Eltern und ihrem Hund in Henggart. Sie spielt Cornett und liest sehr gerne, am liebsten Krimis und Science-Fiction.

Jasmine Gut, 9, wohnt in Henggart, hat zwei Schwestern, eine Katze und drei Hasen. Sie geht in die Meitliriege und spielt Klavier.

Elis Dietiker, 10, wohnt in Henggart, hat sechs Schwestern und fünf Brüder. Er spielt gerne Fussball und im Winter schlittelt er gerne.

Christoph Frauenfelder, 6½, wohnt in Henggart, hat einen Bruder und zwei Schwestern. Schwimmt gerne und fährt Velo.

Was wäre eine Ausgabe zum Thema «Kinder» ohne die Ansicht der Kinder? Darum hat sich die Redaktion entschlossen, das Redaktionsgespräch mit vier Kindern aus dem Bezirk zu führen. Eveline Kunz hat Florina, Jasmine, Elis und Christoph an einem Mittwochnachmittag getroffen und mit ihnen gesprochen!

GESPRÄCH UND TEXT: EVELINE KUNZ
FOTOS: MARGRIT WÄLTI

Eveline Kunz: Ich denke, damit wir wissen, mit wem wir es zu tun haben, sollten wir uns zuerst einmal vorstellen. Damit ihr wisst, wie ich mir das so vorstelle, werde ich beginnen: Mein Name ist Eveline Kunz und ich wohne zusammen mit meinem Freund und unseren drei Katzen in Niederwil.

Florina Tischhauser: Mein Name ist Florina Tischhauser. Ich wohne in Henggart und bin zwölf Jahre alt.

Hast du auch Geschwister?

Florina: Nein, ich bin ein Einzelkind.

Jasmine Gut: Ich bin Jasmine Gut. Ich bin jetzt neun Jahre alt. Ich habe zwei Schwestern. Sie heissen Anina und Sereina. Dann habe ich noch Haustiere. Eine Katze, die heisst Schnurrli, und drei Hasen.

Sind dein Schwestern älter oder jünger als du?

Jasmine: Meine Zwillingsschwester Anina ist gleich alt wie ich und Sereina ist zwölf Jahre alt.

Elis Dietiker: Mein Name ist Elis Dietiker. Ich bin 10 Jahre alt und lebe in Henggart mit sechs Schwestern und fünf Brüdern.

Christoph Frauenfelder: Ich bin Christoph und wohne auch in Henggart. Mein älterer Bruder heisst Florian und meine Schwester Bettina, und dann habe ich noch eine Schwester, die heisst Maja.

Und ihr habt auch Haustiere?

Christoph: Ja, wir haben drei Meerschweinchen.

Elis: Wir haben eine Vogelspinne, drei Geckos, zwei Mäuse, eine Schildkröte und ein Meerschweinchen.

Streitet ihr oft mit euren Geschwistern?

Elis: Wir kommen meist gut miteinander aus. Aber wenn ich etwas will, das mein Bruder hat, aber ich nicht, dann streiten wir miteinander.

Christoph: Ich streite manchmal auch. Wenn mein Bruder ein Auto hat, das ich will.

Jasmine: Wir streiten manchmal auch – Manchmal einfach so oder weil z. B. jemand etwas Blödes gesagt hat.

Florina: Ich streite auch. Manchmal mit meiner Mutter oder meinem Vater.

Hättest du gerne Geschwister?

Florina: Eine ältere Schwester wäre sicher noch nett. Zumindest ist es in den Büchern immer so beschrieben.

Könnt ihr mir sagen, was ihr gerne habt und was ihr nicht so mögt?

Elis: Ich mag besonders gerne Ferien. Dann gehen wir in die Ferien oder bleiben zu Hause, aber ich muss nicht aufstehen am Morgen und in die Schule gehen und auch keine Hausaufgaben machen.

Christoph: Ich mag es auch, wenn ich keinen Kindergarten habe, dann kann ich zu Hause Velofahren.

Florina: Ich mag den Frühling, weil dann die Blumen blühen und die Vögel am Morgen pfeifen.

Jasmine: Also ich habe den Frühling und den Sommer gern. Den Sommer, weil es dann so heiss ist, dass ich ins Freibad kann. Und die Ferien finde ich auch super.

Den Winter liebt ihr nicht so sehr?

Jasmine: Doch, aber nur wenn es Schnee hat.

Geht ihr dann jeweils Ski fahren?

Jasmine: Ja, nach Österreich.

Elis: Wir gehen Schlitteln.

Christoph: Wir gehen ins Wallis.

Florina: Ich gehe nicht Skifahren, auch nicht Schlitteln. Ich mag den Winter auch nicht besonders.

Was macht ihr normalerweise an einem Mittwochnachmittag, wenn ihr schulfrei habt?

Elis: Abmachen mit Kollegen und dann Fussball spielen gehen.

Christoph: Ich würde dann Velofahren mit meiner kleinen Schwester Bettina.

Jasmine: Das ist unterschiedlich. Manchmal unternehme ich etwas und manchmal mache ich ab mit meiner Freundin und dann spielen wir zusammen.

Florina: Oft mache ich ab mit meinen Kolleginnen. Manchmal gehe ich auch mit meiner Mutter in die Stadt.

Macht jemand von euch Sport? Oder ist in einem Verein?

Florina: Ich mache keinen Sport, aber ich spiele Cornett. Das ist so eine kleine Trompete. Ich war in einer Jugend Brass Band, aber jetzt kann ich am Samstag nicht mehr gehen.

Jasmine: Ich gehe jeden Montagabend in die Meitlirige. Und ich spiele ein Instrument, nämlich Klavier.

Elis: Ich spiele gerne Fussball. Dann gehe ich einmal in der Woche ins Ringen. Und ich habe eine Gitarre zu Hause, später werde ich in den Unterricht gehen.

Christoph: Und ich spiele gerne mit meiner Mutter Ball auf der Wiese.

Spielst du auch schon ein Instrument?

Christoph: Ich drücke manchmal auf dem Klavier herum. Vielleicht lerne ich mal spielen, wenn ich ein bisschen älter bin.

Wenn ihr in die Musikstunden geht oder sonst wohin müsst, wie kommt ihr da hin?

Florina: Als ich noch in der Japanischen Schule in Uster war, brachten mich jeweils meine Eltern hin.

Jasmine: Meine Mutter fährt mich manchmal zum Reiten. In die Meitlirige gehe ich zusammen mit meiner Freundin.

Christoph: Ich gehe schwimmen. Dann fährt meine Mutter mit uns ins Hallenbad nach Schaffhausen.

Elis: Ins Ringen gehe ich mit meinen Brüdern.

Ich nehme an, ihr habt alle einen Fernseher zu Hause. Was schaut ihr euch dort an?

Florina: Wir haben schon einen Fernseher bei uns zu Hause, aber ich schaue selten. Wenn dann schaue ich eher DVDs.

Jasmine: Also, ich schaue meistens am Samstagabend Fernsehen. Unter der Woche schaue ich



Dorfstrasse 19
8458 Dorf
Tel. 052 317 11 90
www.friho.ch

Ihr Getränkespezialist
Jetzt wieder aktuell:
Frischer Süssmost ab Presse

+++Getränkeabholmarkt+++Mosterei+++
+++Festlieferdienst+++Hauslieferdienst+++

Pflanzenfarbe inkl. Schneiden Fr. 85.--



Coiffeur El Benna
8468 Waltalingen
Neunfornerstr.
Tel. 052 745 25 06
www.coiffure-elbenna.ch
ÖV via Andelfingen
mit dem Auto ca. 20 Min.

Haben Sie sich auch schon Gedanken gemacht, Ihrem Haar und Ihrer Kopfhaut zuliebe, die Haare mit absolut chemiefreien Pflanzenfarben färben zulassen? Probieren Sie es doch einfach aus! Lassen Sie sich überraschen, wie natürlich und glänzend Ihre Haare aussehen. **Wir beraten Sie gerne.**

Bon für einmal Pflanzenfarbe Fr. 10.-- günstiger
pro Person und Behandlung nur ein Bon



Christoph Frauenfelder

nur manchmal TV. Ich frage vorher, ob ich darf.

Elis: Also wir haben einfach einen Bildschirm und da können wir Videos und DVDs kucken. Ich schaue so einmal in der Woche einen Film.

Christoph: Ich habe auch einen TV, aber schaue nicht so viel. Ausser dem «Guetnacht-Gschichtli»!

Was sagen euch die Stichwörter: Internet, surfen, chatten, spielen?

Florina: Ich habe einen Computer mit Internetanschluss. Es

ist praktisch, wenn man für die Schule etwas machen muss, weil man dann im Web nachschauen kann. Meistens brauche ich den Compi zum Arbeiten, aber es gibt auch spannende Spielseiten. Mit meinen Kollegen und Kolleginnen schreibe ich Mails.

Jasmine: Ich habe auch einen Computer mit Internetanschluss. Meistens wenn ich am Computer bin, mache ich Spiele. Meine Schwester hat Spiele und die kann ich dann ausleihen.

Du hast einen eigenen Computer bei dir im Zimmer?

Jasmine: Nein, der Compu-

ter ist beim Fernseher im Dachgeschoss.

Elis: Ich mache auf dem Laptop auch viele Spiele. An den Computer gehe ich, wenn meine Schwester da ist. Dann kann ich ins Internet und dort gibt es eine Seite, wo man Spiele ausprobieren kann.

Elis: Ich möchte ein Handy zum SMS-Schreiben. Mein Kollege hat eins, aber er kann mir nicht schreiben, da ich keines habe.

Lest ihr auch Zeitungen oder Zeitschriften?

Florina: Zeitung lese ich eigentlich gar nicht. Zeitschriften aus

Ich drücke manchmal auf dem Klavier herum. Vielleicht lerne ich mal spielen, wenn ich ein bisschen älter bin.

Christoph Frauenfelder

Christoph: Mein Vater hat auch einen Computer. Dort darf ich manchmal etwas malen.

Habt jemand von euch schon ein Handy?

Elis: Ich habe kein eigenes.

Jasmine: Meine Mutter hat eins, aber ich nicht.

Florina: Ich habe auch kein eigenes. Aber wenn ich dann in die Oberstufe komme, werde ich vielleicht eins bekommen. Wir haben ein Familienhandy, mit dem ich SMS verschicken kann an meine Freundinnen. Aber es ist halt nicht mein eigenes.

Haben die andern in deiner Klasse ein eigenes Natel?

Florina: Nein, zum Grossteil nicht. Nur ein paar wenige, so fünf oder sechs.

dem Volg lese ich lieber. Mein Vater hat den Spick abonniert. Da hat es manchmal auch interessante Artikel darin.

Jasmine: Zeitung lese ich sehr selten. Jetzt habe ich eine Zeitschrift abonniert, sie heisst Tierfreund. Und manchmal lese ich auch das Junior.

Elis: In der Zeitung lese ich meistens den Wetterbericht. Im Volg kaufe ich mir Zeitschriften.

Christoph: Ich schaue mir nur die Junior-Heftli an. Die bringt mir meine Mutter nach Hause.

Lest ihr sonst noch gerne Bücher? Auch neben denjenigen, die ihr in der Schule lesen müsst?

Florina: Ich mag Krimis und Science-Fiction Bücher. Ich lese eigentlich sehr viel.



Carving, Ski & Snowboard

Ski und Snowboardvermietung
(Mietpreisanrechnung bei Kauf)

Auslaufmodelle bis 40% Rabatt

Bfu - Prüfstelle

Profitieren Sie von der persönlichen Beratung

Moos - Sport, Henggart, Tel.052-316 15 14

• • • natürlich



fausch
architektur +
bau

christian fausch architekturbüro alberstrasse 6a 8462 rheinau
052 305 48 48 mail : info@archfausch.ch www.archfausch.ch

Sind das alles deine Bücher oder bast du die Bücher aus der Bibliothek?

Florina: Ja, einen Teil der Bücher hole ich in der Bibliothek. Manchmal, wenn ich mit meiner Mutter in der Stadt bin, kaufen wir auch welche. Viele aus der Bibliothek habe ich schon gelesen. Da finde ich dann manchmal nichts mehr.

Jasmine: Ich lese auch sehr gerne Bücher. Und ich habe schon viele gelesen. Meistens Geisterbücher. Ich mag dicke Bücher.

Elis: Ich lese auch gerne. Meistens lese ich fünf Freunde.

Christoph: Ich kann noch nicht lesen. Aber ich schaue noch gerne Bücher an.

Mich würde noch interessieren, wie ihr so wohnt und was euch gefällt bei euch zu Hause und was eher nicht.

Christoph: Wir wohnen in einer Wohnung. Meine beiden Schwestern schlafen auch bei mir im Zimmer.

Florina: Ich wohne in einem Mehrfamilienhaus. Und ich habe mein Zimmer für mich allein. Aber unser Hund schläft manchmal in meinem Zimmer und der atmet auch ein bisschen laut und schnarcht. Aber das ist eigentlich ganz schön.

Was würdet ihr an eurer Wohnung verändern, wenn ihr irgendwas ändern könntet?

Elis: Ein eigenes Zimmer.

Jasmine: Ich möchte, dass es neben unsern Treppen im Haus Rutschbahnen hätte.

Florina: Ich würde aus unserer Wohnung ein Haus machen. Da ich es mir noch schön vorstellen, in einem Einfamilienhaus zu wohnen.

Ist es euch wichtig, auch im Winter hinaus zu gehen?

Elis: Wir sind oft draussen.

Christoph: Im Winter kann ich vom Hügel herunter schlitteln. Wenn es regnet, bleibe ich im Haus.

Florina: Ich möchte Schauspielerin werden. Früher wollte ich Zahnärztin werden. Aber jetzt möchte ich Schauspielerin werden. Ich habe gehört, was man in der Schauspielschule so lernt und das finde ich sehr spannend.

Wieso willst du nicht mehr Zahnärztin werden?

Florina: Das hat sich einfach verändert. Letzthin war ich auch beim Zahnarzt und nur schon der Geruch, der mir da entgegen kam, hat mir genügt.

Florina: Ich möchte ans Gymnasium, da ich glaube, man kann nur so in die Schauspielschule kommen. Ich gehe jetzt jeden Samstag in einen GyMi-Vorbereitungskurs. Die Prüfungen sind dann etwa im Mai.

Jasmine: Ich möchte dann auch einmal ins GyMi. Auch wenn ich das eher nicht brauche, um Reitlehrerin zu werden. Wenn ich aber ins GyMi gehe, habe ich mehr Chancen auf einen Beruf, wenn ich dann einmal nicht mehr Reitlehrerin werden will.



Florina Tischhauser

Wir haben ein Familienhandy, mit dem ich SMS verschicken kann an meine Freundinnen. Aber es ist halt nicht mein eigenes.

Florina Tischhauser

Elis: Wir leben in einem Haus. Und ich teile mein Zimmer mit meinem Bruder. Aber ich hätte gerne ein eigenes Zimmer. Weil ich dann besser schlafen könnte, da mein Bruder immer so laut atmet. Und ich hätte gerne eine Wiese anstatt den Steinplatten im Garten, wie es jetzt ist.

Jasmine: Ich habe ein Zimmer für mich allein. Und das finde ich sehr schön. Und ich möchte, dass es nicht mehr so viele Häuser gibt, damit ich den Wald oder eine Wiese sehe, wenn ich aus dem Fenster schaue. Jetzt sehe ich die Strasse. Das ist zwar manchmal auch spannend.

Jasmine: Ich bin eigentlich gerne draussen, nur wenn es regnet nicht so sehr. Dann bleibe ich oft drinnen, spiele oder mache meine Hausaufgaben. Manchmal ist es mir dann aber auch langweilig.

Florina: Ich finde es wichtig, draussen zu sein. Aber ich bin nicht wirklich viel draussen. Ich lese viel. Aber wenn ich mit unserem Hund spazieren gehe, bin ich gerne im Freien.

Habt ihr euch schon Gedanken über eure Zukunft gemacht? Oder wisst ihr schon, was ihr einmal werden möchtet?

Jasmine: Also ich möchte Reitlehrerin werden. Früher wollte ich Coiffeuse werden. Aber jetzt habe ich mich auch anders entschieden.

Elis: Ich habe keinen Berufswunsch. Am ehesten würde ich noch für eine Zeitung schreiben.

Christoph: Und ich gehe in eine Autogarage und werde Autos reparieren.

Habt ihr euch auch schon überlegt, wie ihr zu eurem Wunschberuf kommt?

Elis: Ich möchte nicht ins GyMi. Ich will keine zwei Jahre länger in die Schule.

Wie wichtig sind euch die Meinungen eurer Freundinnen und Freunde, wenn es um euren Berufswunsch geht?

Florina: Meine beste Kollegin wollte nicht, dass ich ins GyMi gehe, weil wir dann nicht mehr miteinander in die Schule gehen können. Die einen haben mir Mut gemacht, dass ich die Prüfung schon bestehe. Die Meinungen meiner Kolleginnen sind mir wichtig. Aber ich möchte ins Gy-



Elis Dietiker

mi, damit ich nachher möglichst frei entscheiden kann, welchen Beruf ich lernen möchte. Und ich möchte Lateinisch lernen, weil es dann auch viel einfacher ist, zum Beispiel Italienisch oder Portugiesisch zu lernen.

Wie gefällt es euch jetzt in der Schule?

Florina: Also wir sind jetzt die Ältesten im Schulhaus. Dann stört es mich nicht so sehr, wenn die Kleinen auch ein bisschen speziell sind.

Jasmine: Als ich im Kindergarten war, hatte es ältere, die uns Kindergartenkinder gequält haben. Aber jetzt ist es besser.

Elis: Ich wurde nie gehänselt in der Schule.

Christoph: Im Kindergarten gefällt es mir.

Was meint ihr zum Thema Hausaufgaben?

Elis: Hausaufgaben sind schlimm. Ich finde, wir haben zu viele Hausaufgaben. Ich kann mich auch nicht entscheiden, wann ich die Aufgaben lösen soll. Wenn ich gerade nach Hause gekommen

wenn ich sie nicht gemacht habe, stört es mich auch, da ich sie ja noch machen muss.

Jasmine: Ich finde Hausaufgaben nicht ganz so schlimm, aber ich mag sie trotzdem nicht wahnsinnig gern. Ich löse meine Hausaufgaben meistens am Nachmittag. Ich bin froh, wenn es manchmal auch keine Hausaufgaben gibt.

Florina: Ich erledige meine Hausaufgaben meistens gerade, wenn ich nach Hause komme. Auch

Ich habe keinen Berufswunsch. Am ehesten würde ich noch für eine Zeitung schreiben.

Elis Dietiker

bin von der Schule, habe ich noch keine Lust auf Hausaufgaben. Dann warte ich erst mal noch ein paar Stunden, esse vielleicht erst noch Zvieri und dann schaue ich auch noch eine Zeitschrift an, bis ich mich dann am Abend an die Hausaufgaben setze.

Was genau ist so schlimm an den Hausaufgaben?

Elis: Da muss ich mich nach der Schule zu Hause auch noch hinsetzen und Aufgaben lösen. Aber

am Wochenende. Dann habe ich nachher meine Ruhe. Für die Lehrer sind Hausaufgaben sicher wichtig, zum Schauen, ob wir die Aufgaben auch alleine lösen können.

Stellt euch vor, ihr könnt eure Welt verändern. Was wäre ein grosser Wunsch von euch?

Elis: Ich würde die Schule abschaffen. Dann kann ich den ganzen Tag spielen und muss auch keine Hausaufgaben machen.



HOCHZEITEN
REPORTAGEN
PORTRAITS
PASSFOTOS
SCHULUNG
FOTOREISEN

Theres Götschi

8452 Adlikon
Tel./Fax 052 317 39 94
Natel 079 416 89 25
e-mail: office@dasfoto.ch

www.dasfoto.ch

Geht's gut

oder nicht?

Anzeichen von Körper und Geist können wir gerade im Alltag nicht immer wahrnehmen.

Die integrative Kinesiologie gibt Ihnen Ihr harmonisches Gleichgewicht zurück, indem Sie in unserer Praxis körperlich, geistig und gefühlbezogen im Mittelpunkt stehen.



stefanie koch
Telefon 079 – 601 19 51



marlies molnár
Telefon 052 – 535 89 88

Praxis für **integrative Kinesiologie**
Schiblerstrasse 6 | 8444 Henggart

Am Morgen würde ich dann ganz lange schlafen. Und ich hätte dann auch gerne noch ein eigenes Zimmer.

Jasmine: Ich hätte gerne einen Bauernhof. Vielleicht den von meiner Grossmutter in Thal-

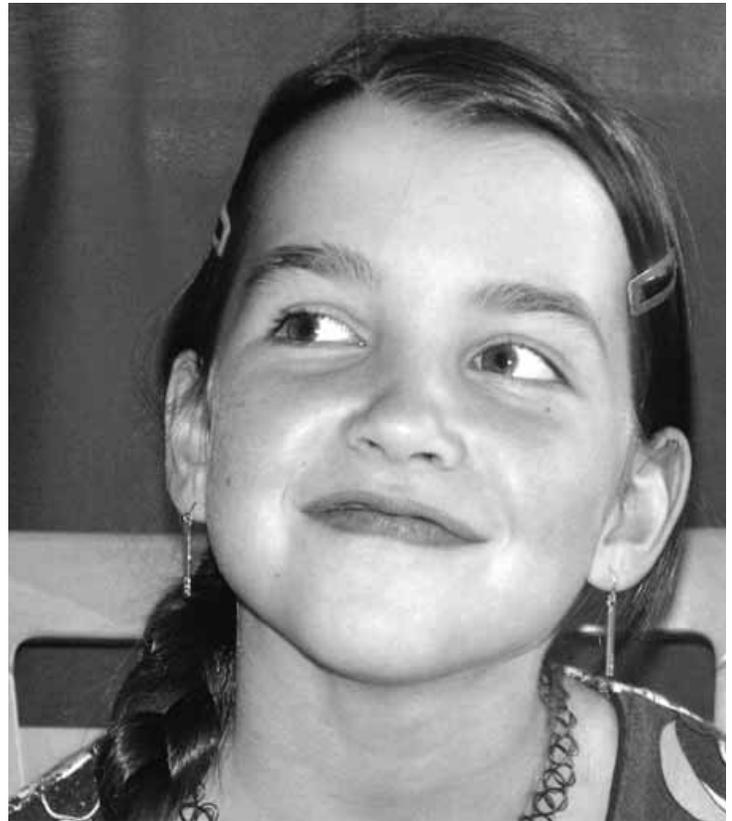
Florina: Das ist eine schwierige Frage. Ich hätte gerne einen eigenen Hund oder besser zwei; einen Cockerspaniel und eine deutsche Dogge. Dann wünschte ich mir noch etwas, das es leider nicht gibt. Ich fliege nicht gerne, und jedes Mal, wenn ich mit meiner

Und ich möchte, dass es nicht mehr so viele Häuser gibt, damit ich den Wald oder eine Wiese sehe, wenn ich aus dem Fenster schaue. Jetzt sehe ich die Strasse. Das ist zwar manchmal auch spannend.

Jasmine Gut

heim. Dann hätte ich viele Tiere und auch ein Pferd. Dann würde ich auch nicht mehr so viel in die Schule gehen, sondern vielleicht nur noch mittwochs und freitags.

Mutter nach Japan gehe, wird es mir schlecht im Flieger. Ich wünschte mir eine Türe, die ich nur zu öffnen bräuchte und dann wäre ich in Japan. So könnte ich dann auch meine Grossmutter öfters besuchen.



Jasmine Gut



Computerkurse & Lehrmittel für PC und Mac

Mac Support

Wenn Ihr Mac nicht mehr so will wie Sie, dann rufen Sie mich an. Ich berate Sie und komme auch zu Ihnen nach Hause. Ich biete interessante Lehrmittel und Computer-Kurse in der Region.

www.computerschuledachsen.ch
 baach.dieter@mac.com (052 / 659 16 28)
Installationen, Kurse, Lehrmittel

MOBIL HILF
 IM WYLAND

die individuelle Umzugshilfe für Senioren

- Organisation Ihres Umzuges
- Hilfe beim Packen / Einrichten
- Persönliche Betreuung
- Schreibarbeiten
- Administrationshilfe
- Begleitservice für Senioren/Behinderte

Unverbindliche Beratung
 Tel. 052 / 301 22 64 Fax. 052 / 301 22 63
 Anna Marie Wirz
 Unterer Grundweg 1, 8475 Ossingen

Jugendliche sind einfach und schwierig.

Das gehört zur Persönlichkeit!

Die integrierte Tagesschule Winterthur ist eine Oberstufenschule für die ganzheitliche Förderung der Persönlichkeit des Jugendlichen.

Informationsabend

Mi 14. November 2007, 19.00 Uhr

Tage der offenen Tür

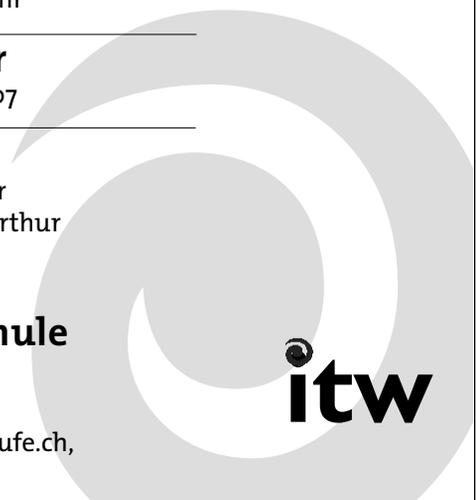
Do 15. und Sa 17. November 2007

Gospel-Konzert

Sa 8. Dezember 2007, 18.00 Uhr
 Kirche St. Arbogast, Oberwinterthur

Integrierte Tagesschule Winterthur

mit staatlicher Anerkennung
 052 212 29 60, info@itw-oberstufe.ch,
 www.itw-oberstufe.ch





FREI Weinlandstauden AG

Breitestrasse 5, 8465 Wildensbuch, Tel. 052 319 12 30
 E-Mail: info@frei-weinlandstauden.ch
<http://www.frei-weinlandstauden.ch>
 Mo - Fr: 8.00 - 12.00 / 13.30 - 18.00 Uhr; Sa 8.00 - 16.00 Uhr

Geschenkideen:

Pflanzenbücher, Gutscheine

Rosenblüten:

Sirup, Liqueur, Gelee, Essig, Tee (Sophie Teuber, Rosen-Minzen-Tee)



Ihre Pizzeria im Weinland



Silvia Braun-Breiter
 Landstrasse 35
 Tel 052 317 25 25

8450 Andelfingen www.weinlandpizza.ch

⇨ Rauchfrei geniessen ⇩

von 11.00 - 13.00 und 17.30 - 21.00 Uhr

Massage SANFIT Rheinau

SOT-Wirbelsäulenbehandlung
 die sanfte Alternative
 zur Chiropraktik,
 bestens geeignet zur Prophylaxe



Andrea Hausherr
 Med. Masseurin FA SRK
 im Hallenbad / 8462 Rheinau
 Tel. 052 / 319 41 84
 E-mail:
sanfit.hausherr@bluewin.ch

Weiteres Massageangebot:
 Klassische Massage
 Fussreflexzonenmassage
 Bindegewebsmassage
 manuelle Lymphdrainage
 Therapie nach Dr. Marnitz
 Schröpfmassage

Schneeberg Drogerie

Weinlandstrasse 8, 8451 Kleinandelfingen

Tel 052 317 36 16 Fax 052 317 37 63

Geistig vital!

Steigert die geistige Leistungsfähigkeit, fördert
 Gedächtnis, Lernvermögen und Konzentration.
www.alpinamed.ch



BON

Beim Kauf einer Packung
 IQ-Energy erhalten Sie gratis
 ein RATSELBUCH im Wert
 von CHF 12.80!



Gutschein

Gegen Abgabe dieses Gutscheines erhalten Sie beim nächsten
 Einkauf auf dem gesamten Sortiment bis Ende Dezember 2007

10% Rabatt

Galloway Gourmet-Beef

Aus extensiver Weidehaltung
 Fertige Portionen
 im 5kg oder 10kg Mischpaket



Husemer Weine
 direkt vom Husemerhof.ch

Familie Keller

Hausen bei 8475 Ossingen

Tel 052 317 39 32

Natel 079 500 39 32

info@husemerhof.ch

www.husemerhof.ch



Hofladen Gut Rheinau

am Klosterplatz



Frisches und saisonales Gemüse, verschiedene Brote, Fleischprodukte
 von Hans+Wurst, Honig, Wein, Emmernudeln..... Alle Produkte
 selbstverständlich aus regionaler Bio-Produktion

Neu haben wir ein stilvoll eingerichtetes Kaffee mit
 Überraschungen!

Für den Hofladen Gut Rheinau: Hans und Lotti Braunwalder

Für das Klosterplatz-Kaffee: Christiane Emmerich

Öffnungszeiten: Jeden Samstag Oktober – März 10.00–15.00 Uhr

Wir freuen uns auf Ihren Besuch

Bald 1002 Gemüse & Co.

1001 Gelegenheiten zum Stauen, Entdecken und Geniessen: Das Fest der Sinne «1001 Gemüse und Co.» vom 8./9. September war ein Erfolg – und schmeckt nach mehr.

LILITH C. HÜBSCHER, WINTERTHUR

«Ich war nach den zwei Tagen Non-Stopp-Präsentation zwar «nudelfertig», aber ich würde sofort wieder mitmachen.» Röbi Brunner, Geschäftsführer der Mosterei aus Steinmaur, genoss es sichtlich, einmal nicht unter Zeitdruck nur verkaufen, son-



Foto: George Bärchmeier

Röbi Brunners Birnenfestival.

dern ausschliesslich über Qualität, Herkunft und Geschichte seiner sortenreinen Birnen berichten zu können. Keinen Rappen verdient, aber glücklich.

Mehr Info zu Birnen ...

Dieser Erfahrung pflichtet auch Rolf Hauser, Bio-Gemüsebauer ennet der Grenze und Co-Präsident von Gen Au Rheinau, bei: «Einmal richtig schwatzen können, probieren lassen, erklären können. Das braucht Zeit, und ist auf dem Wochenmarkt nicht möglich: «Viele haben das erste Mal erlebt, dass Broccoli, Zuckermais und Blumenkohl roh gegessen werden können.»

Nicht um oberflächlichen Konsum ging es, sondern ums Erleben von Qualität und Regionalität. Statt verkaufen Werbung machen für die bestehende Vielfalt. Bereits haben weitere ProduzentInnen der Region Interesse gezeigt und ihre Spezialitäten angemeldet, so dass das Fest auch nächstes Jahr stattfinden würde.

... und Broccoli ein Bedürfnis

Als KonsumentInnen-Vertreterin habe ich es ähnlich erlebt: Es war spannend, am Sativastand das



Foto: Ueli Meier

weisse Küttiger Rüebl mit den 99 übrigen Sorten zu vergleichen oder von Rosa Störkle die Eigenheiten der Blauen Schwede oder anderer Kartoffelsorten zu erfahren. Fazit: Das Fest der regionalen Vielfalt entspricht einem Bedürfnis: Über 3000 BesucherInnen reisten an, auch aus Deutschland, Österreich oder der Westschweiz. Darunter auch die Bürgermeisterin aus Jestetten, ein Vertreter des deutschen Landwirtschaftsministers und hiesige KantonsrätInnen.

Gen Au
Rheinau
Saatschutz
für die Welt von morgen

Hoffen auf Neu-Bundesbern

Die bunte Vielfalt gewährleistet ein hohes Mass an Anpassungsfähigkeit und Widerstandskraft für unsere Kulturpflanzen. Bis ins Jahr 2010 können sich unsere Landfrauen und Bauern mit ihren vielfältigen Qualitätsprodukten weiterhin im Markt profilieren. Dann läuft das mit der Volksinitiative erzielte Gentech-Moratorium aus. Wie es weitergeht, entscheiden ab diesem Monat die neuen Parlamentsmehrheiten in Bundesbern. Gen Au Rheinau bleibt dran und berichtet weiterhin auf dieser Seite – garantiert gentechfrei.

Lilith C. Hübscher, Co-Präsidentin
Gen Au Rheinau, Kantonsrätin Grüne.
www.gen-au-rheinau.ch

«Zukunft säen» – ein wunderbares Erlebnis

Das Projekt «Zukunft säen» will ein positives Zeichen für die biologische Landwirtschaft setzen. Während des Fests «1001 Gemüse und Co.» wurde erstmals in der Schweiz Lichtkornroggen gesät. Ein Erlebnisbericht.

MARLIES BÄNZIGER, WINTERTHUR

Vor gut einem Monat habe ich Lichtkornroggen gesät. Über 100 Personen standen wir aufgereiht am Feldrand. Jede und jeder hielt eine rote Mütze in der Hand, gefüllt mit speziellen Roggenkörnern, die das erste Mal überhaupt in der Schweiz ausgesät worden sind. Zehn Jahre biologische Züchtungs- und Selektionsarbeit stehen hinter dieser speziellen Roggensorte. Mehrere hundert Jahre Geschichte sind mit den Herkünften dieses Roggens verbunden. Mit der Aussaat dieses Roggens stellen wir uns in den Dienst der Zeit und übernehmen

in gewissen Sinne Verantwortung für das neu wachsende Korn. Auf dem Viertel Hektar, den wir angesät haben, wächst rund eine Tonne Saatgut heran. Sie wird wiederum für rund zehn Hektar Ackersaat im darauf folgenden Jahr reichen. Innerhalb der nächsten Jahre soll der erste Lichtkornroggen in den Handel kommen. Ich freue mich jetzt schon darauf, ihn in ein Brot zu verbucken.

Die Saataktion fand im Rahmen des Projektes «Zukunft säen» statt und wird 2007 insgesamt auf acht Höfen durchgeführt. Nach der Annahme der Gentechfrei-Initiative stellte sich die Frage, was denn weiter zu geschehen habe, um das Bewusstsein für die Wichtigkeit der gentechfreien Landwirtschaft zu erhalten. Daraus entstand die Idee «Zukunft säen»: Eine Gruppe von Menschen sät gemeinsam ein Stück Acker an. Im ersten Jahr

sind es wenige, die kommen. Beindruckt vom Erlebten, erzählen sie es weiter, im darauf folgenden Jahr sind es schon mehr und ab dem dritten eine grosse Menge Menschen. Ziel ist es, in jedem Kanton möglichst viele Bauernhöfe zu finden, die «Zukunft säen» veranstalten. Und das vor Ablauf des Moratoriums.

Es war ein wunderbares Erlebnis, gemeinsam mit Kindern und Erwachsenen über den Acker zu schreiten und die Roggenkörner von Hand in die Erde zu säen. Dann habe ich über die Zeit nachgedacht. Über das vieljährige Engagement, um so ein Projekt verwirklichen zu können. Über die liebevolle Geduld und die Zuversicht, um daran bleiben zu können. Um gesundes Saatgut, den Ursprung aller Nahrungsmittel, zu erhalten.

Das Leben ist die Summe dessen, was wir tun oder lassen. Vie-



Foto: Peter Kunz

Marlies Bänziger und Jungsäerin mit je einer Mütze Saatgut.

les findet statt, weil wir es tun. Indem wir uns konsequent für unsere Anliegen einsetzen. Immer wieder von Neuem. Mit aller Kraft. Weil wir nur diese eine Welt haben. Weil wir diese eine Welt in ihrer Vielfalt und Schönheit erhalten wollen.

Marlies Bänziger, Mitglied Gen Au Rheinau,
Co-Präsidentin Grüne Kanton ZH.
www.avenirse.ch

Familienzentrum Andelfingen

Kinderbetreuung im Bezirk?

Vor einem Jahr wurde das Familienzentrum in Andelfingen eröffnet. Was ist anders, was ist neu und wem nützen diese Angebote? Solche Fragen stellte ich Nadja Merz, zuständig für die Gemeinwesenberatung und die Elternbildung im Familienzentrum.

VON MARGRIT WÄLTI

Seit vier Jahren wird jeweils ein Kinderbetreuungs-Index für den Kanton Zürich herausgegeben. Die Gemeinde Andelfingen steht gut da, weil ein privates Kinderkrippenangebot vorhanden ist – übrigens das einzige im ganzen Bezirk. Die Betreuungsplätze der Andelfinger Krippe werden bis jetzt aber nicht subventioniert wie diejenigen in den Städten. Es entsteht dadurch eher ein gefälschtes Bild und die Gemeinde kann sich damit zufrieden geben. Eine Arbeitsgruppe hat ein Subventionierungsmodell ausgearbeitet, um den Gemeinden ein Werkzeug in die Hand zu geben, Familien in Fragen der Kinderbetreuung finanziell zu unterstützen. Leider sind nur wenige Gemeinden bereit, dieses Modell anzuwenden. Häufig scheuen sich Eltern davor, in der Gemeinde um Unterstützung anzufragen, weil diese im Bezirk Andelfingen analog der Sozialhilfe gehandhabt wird. Der Betreuungs-Index hat den Anspruch, berufstätigen Eltern eine Orientierung zu geben, wo Betreuungsangebote für ihre Kinder bestehen. Leider ist im Bezirk noch nicht viel mehr geschehen, seit dieser Index eingeführt wurde. Mit 24 Gemeinden geht einer Veränderung ein langer Prozess voraus. Gerne verlässt man sich auf die Eigen-Initiative der Familien, vor allem der Mütter. Mit dem neuen Schulgesetz ist aber für Schulkinder einiges in Bewegung geraten. Es müssen Abklärungen getroffen werden und wenn ein Bedarf besteht, muss z. B. ein Mittagstisch oder ein anderweitiges Betreu-

ungsangebot eingerichtet werden. Solche werden am ehesten durch den Einsatz von interessierten Müttern organisiert. Die Gemeinwesenberatung hilft bei den Abklärungen mit den Gemeinden und Kirchgemeinden.

Familienzentrum

Das Familienzentrum besteht nun seit einem Jahr. Der Name «Familienzentrum» soll der Bevölkerung erklären, dass hier alles, was die Familie betrifft, vorgebracht werden kann. Es ist eine Anlaufstelle für die verschiedensten Anliegen einer Familie. Im Familienzentrum befinden sich

und Bezirksebene. Dazu gehören die Spielgruppen und Eltern-Kind-Treffs. Spielgruppen bestehen viele, und wenn sie gemeldet werden, fasst sie das Familienzentrum im Prospekt «Angebote für Eltern mit Kleinkindern» zusammen. Für Leiterinnen besteht auch eine Fachstelle, die Arbeitsgemeinschaft der Spielgruppenleiterinnen des Bezirks Andelfingen (ASBA). Die Fachschule für familienergänzende Kinderbetreuung in Zürich bietet u. a. eine zertifizierte Ausbildung für Spielgruppenleiterinnen an. Im Bezirk betätigen sich auch einige als Tagesmütter, aber sie sind nicht or-

Sind Kinder Privatsache?

In Zusammenarbeit mit der Geschäftsstelle Elternbildung Winterthur werden Eltern-Kurse ausgeschrieben. Darunter findet man Kurse für Babymassage, über den Erziehungsalltag, Gesprächsrunden für Väter und Mütter, Triple P für Eltern von Teenagern usw., einfach alles rund ums Elternsein. Wenn es den Eltern gut geht, geht es auch den Kindern gut. Es dürften noch mehr Eltern erkennen, dass sich entsprechende Kurse positiv auf ihr familiäres Wohlbefinden auswirken werden. Nadja Merz legt Wert darauf, dass nicht nur Schnellbleichen durchgeführt werden, sondern auch Kurse mit mehreren Abenden. Eltern müssen entscheiden, ob ihnen ein Kurs das Geld wert ist, das sie dafür auslegen müssen. Wer aber ein zu kleines Einkommen hat und trotzdem einen Kurs besuchen möchte, erhält vom Kanton Bildungsgutscheine. Die Kurse finden in Winterthur, im Familienzentrum Andelfingen oder in einer Gemeinde im Bezirk statt.

Leider ist im Bezirk die Meinung immer noch stark vertreten, dass Kinder Privatsache seien. Viele Behördenmitglieder wollen nicht einsehen, dass die Gemeinden eine Verantwortung für das Wohlbefinden von Kindern haben. Auch im Bezirk Andelfingen sind Kinder über Mittag alleine und müssen aus dem Kühlschrank leben. Eltern gehen regelmässig arbeiten, doch eine kontinuierliche Betreuung von Kindern ist nicht vorhanden. Nadja Merz hat schon erlebt, dass eine Familie mangels Kinderbetreuung nicht in den Bezirk gezogen ist, obwohl ein Interesse vorhanden gewesen wäre.

Abschliessend meint sie, der kleinsten Zelle Familie sollte noch viel mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Es würde sich lohnen, denn ein Engagement in unsere Kinder ist eine Investition in die Gesellschaft von morgen.



Foto: © Monika Adamczyk/ Fotolia.com

die Büroräume der Kleinkinderbetreuung mit ihren drei Fachrichtungen: Mütter-/Väter-, Gemeinwesen- und Erziehungsberatung, auch die Geschäftsstelle Elternbildung benutzt die Räume des Familienzentrums für ihre Kurse. Es besteht auch eine gute Zusammenarbeit mit der Jugend- und Familienberatung, der Suchtprävention oder Suchtberatung, wo es nötig ist. Nadja Merz wirkt als Gemeinwesenberaterin für Familien mit Kindern bis 6-jährig. In der Gemeinwesenarbeit unterstützt sie die Koordination, Vernetzung und Weiterentwicklung von Angeboten im Kleinkindbereich auf Gemeinde-

organisiert. Damit ihre Anliegen gebündelt werden könnten, müsste ein Verein gegründet werden. Leider fehlt es dazu an interessierten und engagierten Tagesmüttern.

Die Mütterberatung erhält von den Gemeinden die Information über erfolgte Geburten. Daraufhin erhalten die Mütter eine Einladung zu Beratung, die in verschiedenen Gemeinden des Bezirkes stattfindet. Sie ist eine der meist besuchten Einrichtungen, etwa 90 % der Mütter nehmen das Angebot in Anspruch. Über diese Beratung erhalten die Eltern auch den wertvollen Pro Juventute-Elternbrief.

la columna

Alternativen zum Gamen

VON MARTINA STRAUB

Tetris war mein erstes Spiel am Computer. Ich konnte nicht davon lassen, immer wieder – stundenlang – Klötzchen aufeinander zu schichten (rein virtuell natürlich). Leider schlug ich meinen Bruder selten, weshalb er die ersten zehn Plätze in der Rangliste einnahm. Nach der Klötzchenphase gab es immer wieder Spiele, mit denen ich mich nächtelang wach halten konnte, egal ob Supermario, Simcity oder Solitaire.

Und auch heute erliege ich manchmal dem Reiz eines Computerspiels. Warum sollte das bei den heutigen Kindern anders sein? Ein Computerspiel bringt Spass und Spannung, weckt dank verschiedenen Herausforderungen den Ehrgeiz in uns.

Die Gefahr besteht im Suchtpotential solcher Spiele: Am Sonntagmorgen den Computer anstellen und kurz vor dem Einschlafen wieder ausschalten.

Doch kann einem das nicht auch mit einem spannenden Buch, einem faszinierenden Sport oder mit einem angefangenen Mono-

poly passieren? Solange es Computer gibt, werden Kinder auf solche Spiele abfahren.

Doch das Schöne ist, dass es auch bei Computerspielen einen Sättigungsgrad gibt (nach ein paar durchspielten Nächten wird jedes Game langweilig), dann ist eine ganz andere Art von Spiel herzlich willkommen, sei das eine Waldhütte bauen, ein Spielnachmittag im Garten, ins Hallenbad gehen oder ein Buch aus dem Regal nehmen. Für Eltern, die es nicht so gerne sehen, wenn ihre Kinder nur noch am Computer sitzen, ist dies der kritische Moment, um aktiv zu werden. Denn es besteht natürlich die Gefahr, dass man das alte Computerspiel durch ein neues ersetzt, dann sind die nächsten paar Nächte wieder vorprogrammiert.

Wenn ich auch zugegebenermaßen einige Stunden vor dem Computer mit Spielen verbracht habe, fand ich immer noch Zeit und Energie, um mich anders – realer – zu beschäftigen. Denn das Schönste am Kindsein ist, dass man Zeit und Energie in rauen Mengen hat, und da sind die Kinder den Eltern klar voraus!

Lebensberatung

Sich begegnen schafft Leben

*Wer meint, den anderen zu kennen, ist
möglicherweise mit seiner Meinung
allein!*

•••

*Esther Dick-Bruderer, Kirchgasse, 8450 Andelfingen
Tel. 079 478 35 60*



Naturfarben-Malergeschäft

Elisabeth Manz

052 318 1238

079 674 7978



EINLADUNG ZUM KLEINEN WEIHNACHTS – MARKT

LASSEN SIE SICH ÜBERRASCHEN VON
DEN CA. 10 „KLEINEN“ AUSSTELLERN!

| | | |
|---------|------------|---------------------|
| Freitag | 30.11.2007 | } 14.00 – 20.00 Uhr |
| Samstag | 01.12.2007 | |
| Sonntag | 02.12.2007 | |

**GALERIE ZUM KORNGHAUS
RHEINAU (beim Zoll)**

Tel. 052 319 13 68 / 079 236 37 61

Werner Keller, Zimmerei



Holzkonstruktionen
Treppen- und Geländerbau
Isolationen und Dichtungen
Boden- und Täferarbeiten
Renovationen und Beratungen

Mötscheweg 1, 8460 Marthalen

Telefon 052 319 12 25 / Fax 052 319 42 36

Zuweilen zwischen
den Zeilen verweilen.

Literatur aus aller Welt, Politik,
Kinderbücher, Trikont, Frauenbücher,
Philosophie, Krimis, Gesundheit,
Postkarten, spezielle Bildbände.

buchhandlung :
atropa :
genossenschaft :
kirchplatz 2 :
8400 winterthur :
tel 052 213 03 53 :
fax 052 213 04 63 :
mo-fr 9.00-18.30 Uhr :
sa 9.00-16.00 Uhr :
atropa@freesurf.ch :
www.wundertour.ch :

atropa

**Schön, mit Ihnen
zu bauen.**

LANDOLT

Hoch- + Tiefbau. Neu- + Umbau.
Renovieren + Sanieren. Gross + Klein.
Landolt + Co. AG. 8451 Kleinandelfingen
TEL +41 52 305 29 29. www.landolt-bau.ch

grünwerk

Grünwerk
Gärtner und Planer
Fachbetrieb VNG

8400 Winterthur
Telefon 052 213 90 10

8200 Schaffhausen
Telefon 052 620 41 90

garten@gruenwerk.ch
www.gruenwerk.ch

VNG

Gärtnerei
Regula Bänninger

1001 Pflanzenspezialitäten
für Garten, Balkon, Wohnung



bunte Gärtnersträusse



Gewürz-Variationen

Tel. 052/317 42 66 · Alte Steinerstrasse 19
8451 Kleinandelfingen



Schule für Kinesiologie
Steckborn am Bodensee

1-jährige Basisausbildung
3-jährige Ausbildung
zur/m professionellen Kinesiolog/in

Kurse in Touch for Health, Brain Gym,
Erfolg über Stress, Health Kinesiology u.a.

Infoabende und Kursdaten:
www.kinwin.ch - info@kinwin.ch

Briefadr.: im Baumgarte 1, 8460 Marthalen
052 319 34 72 oder 076 327 34 72



Fischli

Papeterie und Lederwaren
Thurtalstr. 4, 8450 Andelfingen
Tel. 052 317 10 84, Fax 052 317 12 10

😊 **2007** 😊

**Vielseitige Auswahl an
Kalendern, Agenden + Planern**

Wir freuen uns auf Ihren Besuch

Sunnegarte AG

Wir gestalten und unterhalten Ihren Traum



Georg Stirnimann
052 301 29 39
www.sunnegarte.ch

Truttikon / Rheinau

WYLAND BROCKI

8457 Humlikon b. Andelfingen
Tel. 052 317 01 02 / 24h

- ★ Antik Brocki
- ★ LP und CD
- ★ Umzüge
- ★ Räumungen
- ★ Entsorgungen

**Auf 300 m2 bieten wir günstige
Ware an. Ein Besuch lohnt sich
bestimmt!**

Öffnungszeiten:
Mo. – Fr. 14 – 18 / Sa. 10 – 16 Uhr

FINTAN REUTEMANN

Poststrasse 17
8462 Rheinau

ELEKTRO-PLANUNG

GmbH

Tel.: 052 319 11 44
Fax: 052 319 31 34
e.mail: fr.elplan.@bluewin.ch

Projektierung von: • Elektro-Installationen • Solaranlagen
• EW NS-/MS-Anlagen • EDV-Netzwerken

Mehr als nur einmal Freude bringen

Hoffnungsträger

Die Zeit naht, dass wir uns überlegen, was wir unseren Lieben zu Weihnachten schenken könnten. Es ist schön, wenn man genug zu essen, Kleidung und ein Dach über dem Kopf hat, wenn man sich und anderen Wünsche erfüllen kann. Damit mehr Menschen diese Chance haben, gibt es unter anderen den claro fair trade.

VON MONIKA ERB, BUCH/IRCHEL

Am folgenden Beispiel wird klar, dass nicht alle Kinder der Welt mit ausreichender Nahrung und in Sicherheit aufwachsen, geschweige denn eine Schulbildung und medizinische Grundversorgung erhalten.

Die Firma: eine Stiftung

Seit der Gründung im Jahre 1974 in Olongapo (Philippinen) bietet die Preda-Stiftung drogenabhängigen Jugendlichen, Strassenkindern und missbrauchten Frauen und Kindern Schutz und Rehabilitation. In eigenen Zentren erhalten sie Unterkunft und Verpflegung sowie therapeutische Hilfe und Aufklärung über Drogenkonsum, Aids etc. Auf politischer Ebene setzt sich die Stiftung für ein har-

tes Durchgreifen beim Handel mit Kindern in der Prostitution und für Anzeige und Inhaftierung von Pädophilen ein. Sie half mit, die Grundlagen für die UN-Konvention der Kinderrechte zu entwerfen und zu verabschieden.

Das Produkt: Taschenunikate

Schüler, Obdachlose und arme Familien werden in Aufklärungskampagnen dazu aufgefordert, die Folientüten der populären Saftverpackungen, die mit ein Grund für die Umweltverschmutzung in den philippinischen Städten, an den Stränden und im Meer sind, einzusammeln und an Preda zu verkaufen. In den Preda-Ateliers werden diese Safttüten mehrmals gründlich gewaschen und anschliessend zu Taschen in verschiedenen Grössen und Formen genäht. Viele ehemalige Prostituierte und allein erziehende Mütter haben dadurch als Näherinnen eine wichtige Verdienstmöglichkeit, und den Jugendlichen werden verschiedene Berufs- und Ausbildungsmöglichkeiten geboten.

Der Handelspartner: claro

claro fair trade handelt seit fast 30 Jahren mit Spezialitäten aus dem Weltsüden. Das Sortiment umfasst rund 2000 Pro-

dukte, hauptsächlich Kaffee, Tee, Honig, Säfte, Reis, Schokolade und Handwerksprodukte wie Papeteriewaren, Kerzen, kreative Spielwaren, Taschen, Hängematten etc. Die Handelspartner sind benachteiligte Kleinproduzentinnen und Kleinproduzenten aus Randgebieten der Entwicklungsländer im Süden. Sie produzieren auf sozial und ökologisch nachhaltige Weise qualitativ hochwertige Produkte.

Die wichtigsten Grundsätze sind langfristige, stabile und fair gestaltete Handelsbeziehungen und Abnahmeverträge, die für die Produzenten eine Berechenbarkeit schaffen, möglichst wenig Zwischenhandel, kostendeckende Preise für den Produzenten und Wertschöpfung am Entstehungsort.

Die Lindenumühle bietet im ersten Stock des Ladens ein ausgewähltes Sortiment der claro Produkte an.

Pünktlich zur Vorweihnachtszeit sind neue, sehr schöne Stücke aus dem Schmuck- und Kunstsortiment geliefert worden.

Lindenumühle Naturprodukte



Taschen – einmal nicht von Prada, sondern von Preda ...



Geschenke aus dem aktuellen claro Sortiment



Lindenumühle
Naturprodukte

8450 Andelfingen
Landstrasse 39
Tel. 052 317 29 33
Fax 052 317 21 59

Jeden Mittag gesunde Bio-Menüs – auch zum Mitnehmen!

Montag–Freitag: 8.00–13.00 14.30–18.30
Samstag: 8.00–13.00

Wir liefern Ihren Einkauf auf Wunsch nach Hause.
Mindestbestellwert Fr. 100.–. Im Umkreis von 5 km gratis, sonst Fr. 10.–.



Fotos: li: © Marzanna Syncarz/Fotolia.com; re: Ernst Wälti

Bewegung als Gesundheitsfaktor

Kinder brauchen Bewegung

Für ihre geistige, körperliche und soziale Entwicklung müssen sich Kinder viel bewegen können. Mangel an Bewegung ist bei Erwachsenen weit verbreitet, aber auch schon bei Kindern wird dies immer häufiger beobachtet und hat Folgen für Gesundheit und Entwicklung.

VON ALFRED WEIDMANN

Seit einigen Jahrzehnten hat sich die Welt und das Verhalten der Kinder stark gewandelt. Kinder sind bewegungsaktiv, sobald sie laufen können, und bringen manche Grossmutter ordentlich in Trab. Doch das Angebot an Unterhaltung und Spielen, sei es Fernsehen oder Videogames, ist eine starke Konkurrenz für Spiele mit Bewegung im Freien. Andererseits nehmen die Möglichkeiten für die Kinder, sich frei und ungefährdet draussen bewegen zu können, vor allem in städti-

schen Gebieten ab. Wegen des zunehmenden motorisierten Verkehrs und der damit verbundenen Beschränkungen hat es weniger Raum für Spiel und Auslauf in der Umgebung der Wohnung. Oft wird auch der Weg zur Schule und zum Kindergarten oder zu Sport und Freizeitbeschäftigung von den Eltern als unsicher eingestuft, so dass die Kinder mit dem Auto hingeführt werden.

Schwerwiegende Folgen

Bewegungsmangel, gerade auch bei Kindern, ist als Problem erkannt und seine Auswirkung vielfach untersucht worden: Übergewicht und Adipositas nehmen zu, Geschicklichkeit, Muskelkraft und Koordination werden ungenügend entwickelt und erhöhen die Unfallgefahr. Eingeschränkte Bewegungsfreiheit führt zu weniger sozialen Kontakten und verminderter sozialer Kompetenz.

Bewegungsmangel spielt ausserdem eine Rolle bei depressiven Verstimmungen. Ungenügende Bewegung im Kindesalter kann die spätere Gesundheit als Erwachsene beeinflussen. Wer sich als Kind wenig bewegt, wird sich auch später nicht gerne bewegen.

Bewegungsfreundlich?

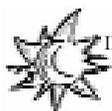
Als Eltern, Schule und als Gesellschaft haben wir ein grosses Interesse daran, dass sich die Kinder viel bewegen. Schauen wir doch einmal unsere Wohnumgebung kritisch an: Ist unser Dorf kinderfreundlich, können wir unsere Kinder unbesorgt draussen spielen lassen? Sind die Schulwege sicher, zu Fuss und mit dem Velo? Hat es Plätze und Spielplätze in Fussgängerreichweite, wo sich die Jugend treffen kann? Wie steht es in unseren Schulen? Bewegen sich die Schülerinnen und Schüler im Schulalltag genügend? Sind

unsere Pausenplätze einladend für Spiel und Bewegung, können sie auch nach Schulschluss benützt werden? Sind Schlittelwege, Radwege, Rollschuhflächen oder Ballspielplätze für alle verfügbar?

Kinderfreundlich planen

Die Siedlungs- und Verkehrsplanung ist stark auf den motorisierten Verkehr ausgerichtet und schränkt den Bewegungsspielraum für die Kinder ein. Verkehrsberuhigung und Fussgängerzonen haben zwar überall Aufwind und finden immer mehr Zustimmung.

Doch für eine kinderfreundlichere Dorf- und Quartiergestaltung liesse sich noch mehr tun, zu Gunsten der Bewegungsförderung und damit der Gesundheitsförderung von Kindern und Erwachsenen.



INSTITUT FÜR YOGA UND AYURVEDA
Kurse • Seminare • Workshops

YOGA

Yoga über Mittag: Do 12.15–13.15 Uhr und
YOGA in der Schwangerschaft: Mo 18–19 Uhr
Fortlaufende Yogakurse: Di/Mi/Do

AYURVEDA

Kurse: «Ernährung, Frauen, Gewicht, Massage»

Auskunft erteilt gerne:

Gabriela Huber-Mayer, Yogalehrerin SYG/EYU
Tel. 052 317 32 80, Fax 052 317 32 86
gabriela.huber@hispeed.ch
www.ayurveda-yoga.ch

STEGEMANN
dipl. Malermeister **MALER** **125**
8450 Andelfingen **JAHRE**

FARBE GESTALTUNG BAUTENSCHUTZ
TEL. 052/317 18 38

Internet verändert Sorgentelefon für Kinder

Zuhören und Reden – Lesen und Antworten

Ob Mitschüler quälen, Erwachsene schlagen oder die erste Liebe zerbricht, das Sorgentelefon hat seit 29 Jahren ein offenes Ohr für Kinder und Jugendliche: am Telefon und zunehmend im Internet. Es hört auch dann hin, wenn es am andern Ende der Telefonleitung vorerst stumm bleibt.

VON UELI MEIER

Was die Erwachsenen am Computer tun, tun die Kinder dort schon lange. Wenn sie über etwas Genaueres wissen möchten, googeln sie sich mit Stichworten an das Thema heran. Der Begriff Sorgentelefon ist so zum Suchbegriff am Computer geworden. Auf der Internetseite des Sorgentelefon werden die weiteren Kontaktmöglichkeiten zum Sorgentelefon aufgezeigt. Daneben gibt es auch Ratschläge für Kinder und Erwachsene. Zum Beispiel, wie ich mich verhalten soll, wenn ich den Verdacht hege, dass in meiner Umgebung ein Kindsmisbrauch stattfindet.

Heute würden viele das Sorgentelefon per E-Mail erreichen, erklärte Daniel Peyer, Mitarbeiter des Sorgentelefon. Als das Handy

aufkam, nahmen die Anfragen per SMS zu. Heute seien die Kontaktaufnahmen per SMS wieder rückläufig. Viele Jugendliche können sich per Mail einfach am besten ausdrücken und wählen deshalb diese Form, um sich Hilfe für ihre belastenden Sorgen zu holen. Eine weitere Folge des Internetauftritts des Sorgentelefon: Es ist international geworden. «Heute werden wir aus Deutschland und Österreich kontaktiert», erklärt Daniel Peyer. Es seien auch schon Jugendliche beim Sorgentelefon vorbei gekommen, obwohl der Sitz des Sorgentelefon im bernischen Aefligen abgelegen liege.

Schule und Freunde

Genutzt wird das Sorgentelefon von Jungen zwischen Sieben und Achtzehn. Die häufigsten Sorgen, weshalb das Sorgentelefon kontaktiert wird, betreffen die Schule, Kameraden, der Freund oder die Freundin. Erst an zweiter Stelle kontaktieren Jugendliche das Sorgentelefon wegen Konflikten mit den Eltern. Kleine Sorgen wie unlösbare Rechenaufgaben und grosse Sorgen wie Selbstmordgedanken und Selbst-

verletzungen kommen dabei genau so vor. «Immer wieder erklären wir den Kindern und Jugendlichen, dass sie sich mit ihrer Not dem Umfeld bemerkbar machen sollen», erzählt Daniel Peyer. Oft reicht der Kontakt mit dem Sorgentelefon allein nicht. Dann vermittelt es Kontakte zu lokalen Beratungsstellen, die weiter helfen können.

Unterschiedlichste Anrufe

Manchmal rufen Schüler oder Schülerinnen einer Klasse gemeinsam aus einer Telefonkabine dem Sorgentelefon an und rei-

chen den Hörer herum. Oft wählen Kinder auch einfach unsere Nummer an und schweigen und hören in den Telefonhörer hinein. «Dann reden wir mit dem unbekanntem Gegenüber und das Kind entscheidet, ob es Vertrauen fassen will.»

Gegründet wurde das Sorgentelefon 1978 von Heinz Peyer. Heute wird es von seinen Nachfolgern als GmbH weitergeführt und über Spenden finanziert.

Kontakte zum Sorgentelefon für Kinder:
Tel. 0800 55 42 10, www.sorgentelefon.ch
E-Mail: sorgenhilfe@sorgentelefon.ch
SMS: +41 79 257 60 89

„ Entspannung pur “
auf der Monochord - Klangliege.
-Sich von Klängen forttragen lassen...
-Sich einstimmen auf sich selber und auf die kosmische Ordnung...
-Sich in seine Mitte einschwingen...
 Auskunft und Anmeldung
Eva-Maria Würsch
 Kinesiologin KineSuisse, Klangtherapeutin in A.
 Tel. 052 316 39 94



Blickpunkt Weinland

Stimmen Sie sich auf einen gemütlichen Winter ein. Mit dem UBZ NeulandWeinland!

- 09. und Aromareise durchs Wein-Land**
16.11.07: Entdecken Sie mit Nase und Gaumen die vielfältigen Aromen des Weines. Und lernen Sie, professionell zu degustieren!
- 01.12.07: Buurebrot aus dem Holzofen**
 Draussen klirrende Kälte, drinnen ein knisterndes Feuer im Ofen und der Duft nach frischem Brot. Der perfekte Winterabend ...

Ab Januar 2008 erwartet sie ein neues Jahresprogramm!

Weitere Informationen und Anmeldung unter:

PanEco **UBZ NeulandWeinland**, Stiftung PanEco
 Tel. 052 318 23 21, info@neulandweinland.ch
 www.neulandweinland.ch, www.paneco.ch

Umweltbildungszentrum
NeulandWeinland

Widerstand gegen Atomstrom

Für eine sichere Zukunft

Mehr als 4 000 000 000 000 Franken Schaden würde gemäss Berechnung des Bundesamts für Zivilschutz eine atomare Katastrophe wie Tschernobyl in der Schweiz anrichten.

VON JEAN-JACQUES FASNACHT,
CO-PRÄSIDENT KLAR! SCHWEIZ

Ein Ereignis, mit dem weltweit statistisch gesehen alle 40 Jahre zu rechnen ist. Was nicht weiter überrascht, wenn man die atomare Pannenserie der letzten Monate Revue passieren lässt: Brand eines Transformators im deutschen AKW Krümmel, Kurzschluss im deutschen AKW Brunsbüttel, erneute Probleme und Rissbildungen in den gleichen Anlagen, Austritt von radioaktivem Wasser nach einem Erdbeben aus dem japanischen AKW Kashiwazaki, Rauchalarm in Folge eines Generatorschadens wegen eines vergessenen Schraubenschlüssels im AKW Ringhals Schweden, der schwere Beinahe-GAU im schwedischen Forsmark.

Wenn man weiss, wie die AKW-Betreiber die Pannen und Schlamereien jeweils zu vertuschen und zu verharmlosen suchen, muss von einer noch weit höheren Dunkelziffer von atomaren Pannen ausgegangen werden.

Man möchte meinen, dass dieses atomare Wetterleuchten eindringlich genug vor der nächsten nuklearen Grosskatastrophe warnt.

Möglicher Schaden ungedeckt

Wenn es denn einen weiteren Beweis für die ungeheuerlichen Risiken der Atomtechnologie gibt, so ist es das kühl berechnende Verhalten der Versicherungen, welche generell jegliche Haftung für Schäden bei atomaren Zwischenfällen ausschliessen. Die in der Schweiz dafür vorgesehene Haftpflichtdeckung von 1,3 Milliarden Franken ist eine lächerliche Alibiübung, welche davon ablenken soll, dass eine unseren üblichen Rechtsnormen entsprechende Versicherungsdeckung das Aus

der Atomwirtschaft auf Grund der enormen Risikoprämien bedeuten würde!

Und noch dies: Autoren einer wissenschaftlichen Studie, publiziert im renommierten «European Journal of Cancer Care», kommen zum Schluss, dass «eine erhöhte Leukämierate bei in der Nähe von AKWs wohnenden Kinder nicht ignoriert werden könne». Eine solche Risikobeurteilung reicht in der Regel in der Medizin, um ein medizinisches Verfahren oder ein Medikament aus dem Verkehr zu ziehen!

Die Mehrheit will Strom ohne Atom

Die Mehrheit der Schweizer Bevölkerung wünscht sich bis 2020 eine Energieversorgung ohne Atomstrom. Denn sie ist zu Recht davon überzeugt, dass wir mit Effizienzmassnahmen, unserem technischen Know-how und einer konsequenten Stärkung der erneuerbaren Energien den nötigen Energiebedarf decken können. Und damit dank den entsprechenden Technologien und Innovationen uns volkswirtschaftlichen Nutzen mit sicheren Arbeitsplätzen, neuen Investitionen und einen prosperierenden Technologie-Standort Schweiz garantieren.

Die Anti-AKW-Bewegung lebt!

Was ist nun vom Wunsch der Atomlobby nach einem neuen AKW zu halten? Die eklatanten Sicherheitsprobleme, die zunehmend massiven Kostenüberschreitungen und die nicht einzuhalten- de Zeitplanung beim Bau des ers-

ten AKWs der sogenannten dritten Generation in Finnland sollte uns eigentlich vor einem solch unsicheren Abenteuer in der Schweiz die Augen öffnen! Die Uraltechnologie «Atomenergie» ist und bleibt ein überholtes Relikt aus dem letzten Jahrtausend mit ungelösten und nicht mehr zu verantwortenden Sicherheitsproblemen. Und sie behindert moderne, effiziente, innovative, erneuerbare Energietechnologien.

Was aber die Schweizer AKW-Betreiber nicht davon abhält, mit Hochdruck auf ein neues AKW hin zu wirken, über das voraussichtlich 2012 abgestimmt wird. Der Abstimmungskampf dazu hat bereits begonnen. Unsere Opponenten haben den medialen Feldzug mit viel Geld und gelegentlich auch etwas gar verunglückten Werbeaktionen eingeläutet.

Die breit abgestützte schweizerische Anti-AKW-Bewegung hat sich neu in der «Stopp-Atom-Allianz» vereinigt, um so mit gebündelten Kräften, den besseren Argumenten und Kreativität der Atomlobby entgegen zu treten. Auch wir von KLAR! Schweiz sind dabei und wollen engagiert unseren Teil für das gemeinsame Ziel leisten.

Wir sind dazu bereit und freuen uns darauf. Denn wir sind davon überzeugt, dass wir die weit besseren und realistischeren Lösungen haben, mit denen wir unsere Energieversorgung selbst und nach den modernsten Technologie-Standards sichern können.

Für eine sichere und gesicherte Zukunft – ohne Atomstrom!

Strahlenbund holt Verantwortung zurück!



Luca Fasnacht, Hans-Ueli Nägeli, Beat Wipf, Vincent Hoffmann

Mit Garetten und eigener Muskelkraft machten sich Luca Fasnacht, Hans-Ueli Nägeli, Beat Wipf und Vincent Hoffmann auf eine mehrtägige «Verantwortung». Ziel war das Klee Museum in Bern, wo eine hochkarätige internationale Konferenz, vornehmlich mit Vertretern der Atomlobby, stattfand. Die vier jungen Weinländer holten symbolisch die Verantwortung für die uns direkt betreffenden atomaren Belange zurück.



mit der anderen seite

gut vernetzt

8. November: Tochtterttag

Mach mit am Tochtterttag und entdecke spannende Berufe!

Hast du schon mal überlegt ...

- Kamerafrau beim Fernsehen zu werden?
- Tische, Betten und Stühle selber zu machen?
- am Bau eines Schiffes mitzuarbeiten?

Am 8. November 2007 findet der Tochtterttag zum siebten Mal statt. Tausende von Mädchen aus allen Regionen der Schweiz begleiten dann ihren Vater, ihre Mutter oder eine andere Person aus ihrem Umfeld zur Arbeit und lernen interessante Berufe kennen.

Auch die Jungs werfen am 8. November einen Blick in die Zukunft. Zusammen mit ihrer Lehrperson besprechen sie, was das Leben nach der Schulzeit alles bringen könnte.

Beim Wettbewerb können Mädchen und Jungs nicht nur ihr Glück versuchen und einen der tollen Preise gewinnen, sondern auch an einem spannenden Austausch zum Thema «Gleiche Chancen für Mädchen und Jungs» teilnehmen.

Mädchen, aufgepasst!

Neu findet dieses Jahr ein Projekt für angehende Ingenieurinnen statt. Ingenieurinnen nämlich sind sehr gefragt. «Mädchen – Technik los!» ist ein Angebot für Mädchen der 5. und 6. Klassen und wird von IngCH (Ingenieure für die Schweiz von morgen) und svin (Schweizerische Vereinigung der Ingenieurinnen) unterstützt.

Möchtest du deine Erfahrung mitteilen?

Und dein Foto im Internet sehen?

Dann melde Dich einfach bei:
Nationaler Tochtterttag, Projektleiterin: Isabelle Santamaria, Postfach, 8820 Wädenswil, Tel. 044 271 44 90, www.tochtterttag.ch

20. November: Tag des Kindes

Wir sind da! Kinder aus anderen Ländern wirken mit.

Jedes Jahr am 20. November ist Tag des Kindes und weltweit der Tag der Kinderrechte. Warum am 20. November? An diesem Tag wurde 1989 die UNO-Konvention über die Rechte des Kindes verabschiedet. Seither haben fast alle Staaten der Welt diese Konvention ratifiziert und sie in ihr eigenes Landesrecht aufgenommen. 1997 war auch die Schweiz soweit.

Doch damit beginnt die Herausforderung erst. Die UNO-Konvention über die Rechte des Kindes enthält zahlreiche Anliegen, welche auch in der Schweiz noch verbessert werden müssen.

Darum hat es sich die Kinderlobby Schweiz zur Aufgabe gemacht, jedes Jahr einen speziellen Aspekt aus den Rechten der Kinder herauszugreifen. Sie ruft ihre Partnerorganisationen sowie aktive Erwachsene in Gemeinden und Vereinen auf, das Anliegen umzusetzen und aus dem 20. November einen Aktionstag zu machen. Die Kinderlobby Schweiz liefert einen Grundsatztext und einen Ideenkatalog, und sie koordiniert die Medienmitteilungen zum 20. November.

Infos bei Kinderlobby Schweiz, Postfach, 5600 Lenzburg, Tel. 062 888 01 88, E-Mail info@kinderlobby.ch, www.kinderlobby.ch

40 Jahre Schweizerischer Bund für Elternbildung SBE!

Der SBE hat Höhen und Tiefen erlebt. Das Ziel, Eltern in ihrem Eltern-Sein zu unterstützen war und ist uns immer noch wichtig. Die aktuelle Situation fordert all

unsere Kräfte. Deshalb verschieben wir die Feier und nutzen die Ressourcen, um das Angebot noch besser zu gestalten:

- Die Kampagne «Stark durch Erziehung» ist ein riesiger Erfolg. In vielen Kantonen finden Aktivitäten statt.
- Die Elternkurse «Starke Eltern – Starke Kinder®» wollen Eltern in ihrer Aufgabe als Erziehende stärken, so dass sie mehr Freude und weniger Stress mit Kindern haben.
- Die Fachstelle «FemmesTische» unterstützt den Aufbau von niederschweligen Elternbildungsangeboten.
- Die Fachstelle «Elternmitwirkung» befasst sich mit der Elternbildung in der Schule.

Starke Eltern und glückliche Kinder sind unser wichtigstes Anliegen. Ein Elternbildungstag findet jedes zweite Jahr statt (2008).

Das Sekretariat nimmt Fragen, Wünsche und Anregungen gerne entgegen:
Schweizerischer Bund für Elternbildung SBE,
Steinwiesstrasse 2, 8032 Zürich
Tel. 044 253 60 60, sbe@elternbildung.ch,
www.elternbildung.ch

Frauen Nottelefon Winterthur Beratungsstelle für gewaltbetroffene Frauen

Technikumstrasse 38
Postfach 1800, 8401 Winterthur
Tel. 052 / 213 61 61
www.frauennottelefon.ch

Fachfrauen beraten gewaltbetroffene Frauen
persönlich oder am Telefon,
auf Wunsch auch anonym.

Dabei spielt es keine Rolle, wie lange die Gewalttat zurückliegt. Die Beratungen sind kostenlos.
Wir haben Schweigepflicht und beraten psychologisch, sozial und juristisch.

Kantonal anerkannte
Opferhilfe-Beratungsstelle

Ausserdem: Begleitung im Falle eines Strafverfahrens, Vermittlung von Fachpersonen wie Ärztinnen, Anwältinnen, Psychotherapeutinnen usw.

Unsere Öffnungszeiten:
Mo, Di, Do, Fr 11-18 Uhr, Mi 13-18 Uhr



KellerPellets

die grüne Wärme

- Aus der Region, für die Region.
- Heizen mit reinem Gewissen.
- Wirtschaftliche Vorteile überzeugen.

KellerPellets sind eine wirtschaftliche und ökologische Lösung für Heizungen. Verlangen Sie unsere ausführlichen Informationen.



Konrad Keller AG
Sägerei Hobel- und Leimwerk
Dämpferei Trockenanlagen Holz-Pellets
8476 Unterstammheim
Telefon 052 744 01 10
Telefax 052 744 01 12
info@konradkellerag.ch
www.konradkellerag.ch



Erziehung in der Gesellschaft von heute

Bildung setzt Erziehung voraus

«Die gesellschaftlichen Bedingungen für Erziehung haben sich in den letzten Jahren geradezu drastisch verändert, während unsere Vorstellung von Erziehung ungefähr die gleiche geblieben ist.» Diese Aussage begründet Kaspar Baeschlin im Manuskript seines Vortrages ausführlich, das er der Redaktion zur Veröffentlichung überlassen hat.

VON KASPAR BAESCHLIN, WINTERTHUR

Was wir uns wünschen, sind glückliche, strahlende Kinder, die spielen, sich freuen, manchmal streiten, die ruhig lernen, sich dann wieder austoben, respektvoll sind und Verantwortung übernehmen. Wir wünschen uns Familien, die den Kindern Halt geben, Vorbild sind, liebevoll zusammenleben, mit Konflikten umgehen können, ein Ort, wo Kinder Orientierung, Stabilität und Sicherheit erleben.

Wie sieht die Realität aus?

Gewalt ist ein Thema, das die Zeitungsseiten füllt und dem wir in unserer Beratungstätigkeit von Familien begegnen. Doch die Anwendung von erzieherischer Gewalt in den Familien ist rückläufig. Eltern schlagen kaum mehr aus pädagogischer Überzeugung, sondern aus Hilflosigkeit und Verzweiflung. Hingegen ist ein neues Phänomen aufgetreten: das ist die Gewalt der Kinder gegen ihre Eltern. Eltern leben in panischer Angst und schämen sich, Hilfe zu holen. Wir müssen über eine Erziehungswirklichkeit nachdenken, die es möglich macht, dass Kinder ihre Eltern terrorisieren. Es liegt daran, dass sich die gesellschaftlichen Bedingungen für Erziehung in den letzten 10 bis 15 Jahren geradezu dramatisch verändert haben, während unsere Vorstellung von Erziehung ungefähr die gleiche geblieben ist. Es kann uns aber nicht gleichgültig sein, was in den Familien geschieht, denn Kinder, die nicht

erzogen werden, können nicht lernen. Bildung setzt Erziehung voraus.

Verlust einer klaren Ordnung

Erst mit Rousseau und Pestalozzi wurde die Kindheit erfunden. In dieser musste das Kind erzogen werden. Kindheit wurde eine Zeit zur Formung des Menschen, zur Schulung des Geistes und zur Disziplinierung des Willens. Schule war eine kontrollierte Wissensvermittlung und es war völlig klar, wer der Wissende und wer der Lernende war. Kinder waren geschützt, aber auch dem Erzieher und seiner Macht ausgeliefert.

Die neuen Medien, insbesondere das Fernsehen, haben in den letzten Jahrzehnten völlig neue Bedingungen geschaffen. Kindern ist die Welt der Information nicht mehr verschlossen, bis sie lesen gelernt haben. Kinder können sich über alles informieren. Dies betrifft auch die Bereiche Intimität und Sexualität, die für Kinder früher lange Zeit tabuisiert waren. Die Differenz zwischen Kindern und Erwachsenen hat sich sehr verringert. Die Erziehungsunsicherheit der Erwachsenen ist gross. Durch den weit gehenden Verlust der Differenz zwischen Kindern und Erwachsenen ist der traditionellen Erziehung die Grundlage unter den Füßen weggezogen worden. Das wird sichtbar in einem Verlust der selbstverständlichen Autorität und der gewachsenen Autonomie der Kinder.

Kinder werden früher reif

Soziologen, die Veränderungen in der Gesellschaft analysieren, sagen uns, wir Pädagogen sollten davon ausgehen, dass Kinder sich nach dem 10. Lebensjahr nicht fraglos erziehen bzw. anleiten lassen. Der Automatismus «weil ich der Erzieher bin, musst du mir gehorchen» spielt nicht mehr. Es braucht die Einsicht des Kindes, und die muss erarbeitet werden.

Man kann davon ausgehen, dass so ungefähr nach dem ersten Lebensjahrzehnt die Kindheit endet und das Jugendalter beginnt. Auch dieses Phänomen hat für die Erziehung einschneidende Konsequenzen, denn mit dem Ende der Kindheit muss diese in den wesentlichen Punkten abgeschlossen sein. Von den Eltern wird sozusagen eine Kurzzeiterziehung verlangt. Im Jugendlichenalter lassen sich die Kinder nicht mehr erziehen und es wird schwierig bis unmöglich, Verpassstes nachzuholen.

Einfluss der Berufswelt

Die Berufswelt braucht gut erzogene und ausgebildete Jugendliche. Es sind zwei schwer zu vereinbarende Forderungen, einerseits Familien in ihrer Aufgabe zu stärken, einen leistungsfähigen Nachwuchs zu produzieren und andererseits die Wirtschaft noch konkurrenzfähiger und effizienter zu machen. Leider überwiegt bei politischen Entscheidungen im Moment die ökonomische Sicht. Kinder und Familien haben keine bedeutende Lobby.

Niedrigere Löhne, gekürzte Sozialleistungen bei steigenden Mieten und Krankenkassenprämien bedeuten für viele Eltern, vor allem für allein erziehende Frauen, dass das Geld nicht mehr reicht. Im gleichen Atemzug fordert die Werbung sie auf, mehr zu konsumieren und stimuliert die Ansprüche ihrer Kinder. Um da zurechtzukommen, muss die Mutter ausser Haus arbeiten und es bleibt immer weniger Zeit für die Kinder und deren Erziehung. Sie sind das letzte und schwächste Glied in der Kette. Äusserst kinder- und familienfeindlich ist der Zwang zur Flexibilität in der Wirtschaftswelt. Mehr Flexibilität heisst, auch am Samstag und am Sonntag arbeiten, heisst öfters den Job und den Wohnsitz wechseln. Kinder erziehen setzt aber voraus, dass die ErzieherInnen verlässlich für Kinder da sind.

Aufgabe der Gesellschaft

Eines der grossen Probleme der Schule liegt meines Erachtens darin, dass sie Kinder übernehmen muss, die nicht mehr erzogen sind, d. h. die nicht gelernt haben, sich gegenseitig zu respektieren, zuzuhören, sich an von aussen festgelegte Regeln anzupassen. Auf Grund dieser Defizite können sie sich im Schulzimmer nicht angemessen verhalten und vor allem: Sie können nicht lernen. Eine Gesellschaft, die sich in erster Linie um ihr wirtschaftliches Überleben und um ihren Konsum kümmert und erst zuletzt um die Erziehung der Jungen, wird nicht überleben. Sie wird vor allem auch wirtschaftlich nicht konkurrenzfähig bleiben, weil den Kindern die Leistungsbereitschaft und Kreativität fehlt.

Es ist nun aber billig, die Schuld für diese Situation dem Elternhaus und der Schule, genauer den Müttern und den Lehrkräften in die Schuhe zu schieben und eine Rückkehr zu den früheren Erziehungsmethoden zu verlangen. Müssen wir zurück zu den alten Werten und den Tugenden von gestern, um in der Welt von morgen zu bestehen? Wohl kaum. Mit Aufforderungen an Eltern und Lehrkräfte zu mehr konsequentem Durchgreifen, zur Anwendung von Strafen und Klartext sprechen, können wir die Situation nicht retten. Die Strukturen müssen verändert werden.

Was muss die Gesellschaft tun?

Erstens die Familien unterstützen, wenn kleine Kinder aufgezogen werden und zweitens die ergänzenden Angebote wie Krippen, Horte, Kinderspielgruppen, Tagesschulen ausbauen, so dass die Kinder im Alltag begleitet und erzogen werden.

Die ersten zehn Jahre des Kindes sind für seine Lern- und Leistungsfähigkeit von entscheidender Bedeutung. Die Gesellschaft hat jegliches Interesse, Menschen,

die Erziehungsaufgaben übernehmen, zu unterstützen und wertzuschätzen: Seien es Väter und Mütter, die bereit sind, Kinder zu zeugen und zu erziehen oder seien es ErzieherInnen, die diese Aufgabe zu ihrem Beruf gemacht haben. Ich plädiere dafür, dass der Ausbau von Ganztagesbetreuung von Kindern nicht in ein Links/Rechts-Denkschema gepresst wird, sondern an den ak-

tuellen Bedürfnissen gemessen wird. Und diese zeigen klar: Das Kind braucht Ganztagesbegleitung, wenn nicht von den Eltern, dann von Kleinkindererzieherinnen, Kindergärtnerinnen und andern pädagogisch ausgebildeten Personen.

Dass dies keine Illusionen sind, sondern Lösungen, die funktionieren, wenn man sie will, können wir in den skandinavischen

Ländern beobachten. Dort ist die Ganztagesbetreuung eine Selbstverständlichkeit. Und übrigens: Finnland steht an der Spitze der Pisastudie.

Kaspar Baeschlin (Sonderschullehrer) leitete, zusammen mit seiner Frau Marianne (Sozialpädagogin), 20 Jahre lang die Werkschule Grundhof (unterhalb der Mörsburg) mit interner Sonderschule für neun Jugendliche. Heute sind sie in einem Zentrum für lösungsorientierte Beratung tätig.



Holzspielschöpfli
 Erich und Hildegard Ritzmann
 Oberdorfstrasse 18
8416 Flaach
 Tel. 052-318 17 88

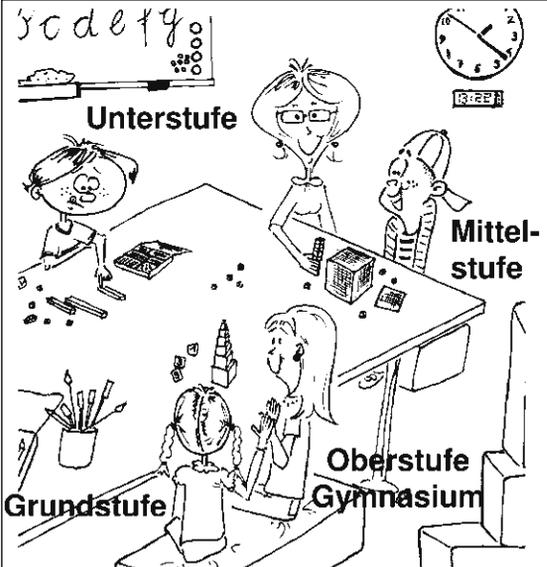
www.holzspielschoepfli.ch

Holzspielwaren, Holzpuzzles, Kappla, Cuboro, Haba-Produkte, Mobilés, Lernspiele, Kässeli, Puppenstuben, Ställe, Tiere, Traktoren, Kugelbahnen, Kinderbüechli **und vieles mehr!**

10 Wünsche an Eltern aus der Sicht der Kinder

1. Seid meine Eltern, nicht meine Freunde.
2. Seid beteiligt an meinem Alltagsleben, aber ganz diskret.
3. Freut euch über meine Erfolge und zeigt es mir.
4. Zeigt mir, dass ihr da seid, ohne mir im Weg zu stehen.
5. Seid geduldig mit mir, ich bin am Lernen.
6. Vertraut darauf, dass ich aus Fehlern lerne.
7. Ich lerne mehr von dem, was ihr tut, als von dem, was ihr sagt.
8. Wenn ihr mich respektiert, lerne ich andere zu respektieren.
9. Gebt mir Ideen für mein Leben, damit ich mich orientieren kann.
10. Steht konsequent hinter euren Regeln und befolgt sie ebenfalls.

VON MARIANNE & KASPAR BAESCHLIN



neu: Waldspielgruppe ab Aug. 07

Privatschule Morgentau
 Winterthur, Tel. 052 / 213 46 54
 www.privatschule-winterthur.ch

- Für alle, bis 10. Schuljahr, nach kant. Lehrplan
- Individualisierter Unterricht in Kleingruppen
- Sanfter Spracherwerb (D, F/E/fak. Chinesisch)
- Altersgemischte Begabungsförderung
- Biol. Mittagstisch (auch veg.), Aufgaben-Hotline

Gönnen Sie Ihrem Kind familiäres, fröhliches Lernen!



Garntex - Wollmarkt
Die neue Handarbeit
„Flechten Sie einen Schal“

Eine der ältesten Handarbeiten!!!
 Schon im 18. Jahrhundert wurden von fleissigen Frauen Netzchen aus Leinen gehäkelt – mit dem Spinnrad Wolle versponnen – mit einer Nadel durch das Netz geflochten z. B. zu einem Schal.

Sie haben es viel einfacher heute - wir fabrizieren für Sie das Netz und die Wolle und, statt in 100 Stunden ist der Schal in 2 – 3 Stunden fertig.

Unverbindliche Demo in der GARNTEX

Unser Sonderangebot: 20 000 Knäuel Wolle, Baumwolle, Syntetics zu **NUR** Fr. 1.-- / 2.-- / 3.-- und Sockenwolle zu Fr. 6.80 für 100 gr. (nur solange Vorrat).

Am Schalchengässli 9 (via Pestalozzistr.) NEUHAUSEN
Geöffnet jeweils Donnerstag und Freitag von 13.00 – 18.30
und
Samstag 9.00 – 12.00 / 13.00 – 16.00 Uhr
Tel 052 672 63 27/ 8

Ouelle Schweizerfamilie

Zur kantonalen Volksabstimmung vom 25. 11. über die Revision des Steuergesetzes

Nein zur Begünstigung von Grossaktionären

MARKUS SPÄTH-WALTER, KANTONS RAT, SP
PRÄSIDENT BEZIRK ANDELFINGEN

Unter dem beschönigenden Titel «Reduktion der Doppelbelastung massgeblicher Beteiligung» kommt am 25. November 2007 eine kantonale Vorlage zur Abstimmung, die einmal mehr Steuersenkungen für die Vermögenden durchsetzen möchte. Die SP-Fraktion hat zusammen mit den Grünen und andern kleineren Parteien gegen die Änderung des Steuergesetzes das Behördenreferendum ergriffen. Der Kantonsrat hat der Revision zu Gunsten der Aktionäre am 10. Juli 2007 mit 95 zu 64 zugestimmt.

Worum es geht

§35 des Steuergesetzes soll wie folgt geändert werden: «Ausgeschüttete Gewinne aus Kapitalgesellschaften und Genossenschaften mit Sitz in der Schweiz werden zur Hälfte des für das steuerbare Gesamteinkommen anwendbaren Steuersatzes besteuert, sofern die steuerpflichtige Person mit wenigstens 10 Prozent am Aktien-, Grund- oder Stammkapital beteiligt ist.» In Alltagssprache übersetzt bedeutet dies nichts

mehr und nichts weniger, als dass das Einkommen, das Steuerzahler aus Dividenden beziehen, nur noch zum halben Satz versteuert werden muss, sofern sie einen Anteil von 10% oder mehr an der entsprechenden Aktiengesellschaft besitzen.

Was dies konkret bedeutet, hat der Regierungsrat in seinem erläuternden Bericht zur Parlamentarischen Initiative von Kantonsrätin Barbara Steinmann (SVP) vorgerechnet: Wer bei einem Gesamteinkommen von 300 000 Franken (!) Dividendeneinnahmen von 50 000 Franken ausweist, würde 2 145 Franken Steuern «einsparen». Regierung und bürgerliche Parlamentsmehrheit sind überzeugt, dass Zürich diese Steuersenkungen für eine kleine Gruppe von Aktionären einführen muss, um im interkantonalen Steuerwettbewerb nicht ins Hintertreffen zu geraten.

20 oder 110 Millionen Verlust?

Die Einsparungen für die Grossaktionäre (siehe obiges Beispiel) scheinen auf den ersten Blick nicht umwerfend. Gravierend aber wird die geplante Steuersenkung, wenn die Auswirkungen auf die Staats-

einnahmen in Betracht gezogen werden: Ursprünglich schätzte die Regierung die Ausfälle auf rund 20 Millionen pro Jahr ein, erst hartnäckiges Nachfragen brachte es dann an den Tag: Genaueres weiss



Markus Späth-Walter

niemand, weil sorgfältige Untersuchungen nicht zur Verfügung stehen. Schätzungen auf Grund der Zahlen aus der direkten Bundessteuer und Vergleiche mit dem Kanton Thurgau lassen aber Verluste in der Höhe von mindestens 35 Millionen für den Kanton und 40 Millionen für die Gemeinden vermuten, auch Steuerausfälle von über 100 Millionen können nicht ausgeschlossen werden.

Dass die bürgerliche Kantonsrats-Mehrheit eine Steuergesetz-

revision beschliesst, ohne deren Folgen auch nur annähernd abschätzen zu können, ist verantwortungslos und zeigt, welche absurden Dimensionen der unselige Steuerwettbewerb inzwischen angenommen hat. Zum Vergleich: Die gleiche bürgerliche Mehrheit, die dem Kanton und den Gemeinden bedenkenlos 70 oder gar 100 Millionen Franken Einnahmen entziehen möchte, hat vor den Herbstferien deutlich gemacht, dass ihr die Initiative zur Senkung der durchschnittlichen Klassengrösse – sie würde rund 45 Millionen kosten und 450 neue Stellen an der Primarschule ermöglichen – viel zu teuer ist

Bei Löhnen und Renten muss jeder Franken versteuert werden. Dass Grossaktionäre anders behandelt werden und nur 50 Prozent ihres Einkommens aus Dividenden versteuern sollen, ist unerträglich. Wenige Grossaktionäre profitieren und die Mehrheit der Steuerzahler bezahlt die Zeche. Das Volk soll entscheiden, ob es Steuergeschenke an Privilegierte verteilen will oder nicht. Die SP bekämpft diese Fehlentwicklung und sieht der Volksabstimmung zuversichtlich entgegen.

SP-Jugendprojekt-Ausschreibung: 1000 Franken für den Youthpoint

Die Jugend-Jury, bestehend aus Florian Schmid (Feuerthalen, PHZH-Student) und Roger Rescheck (Marthalen, Kantonsschüler), hat entschieden: Youthpoint Henggart, die Jugendgruppe der freien Evangelischen Gemeinde, erhält für ihr Projekt «alternative Jugendbar» einen Beitrag von 1000 Franken.

Die Henggartener Jugendgruppe wird den Beitrag als Anschubfinanzierung für die Einrichtung einer selbst verwalteten Jugendbar verwenden. Das Konzept setzt auf alkoholfreie Drinks und attraktive Spielangebote wie Dart, Tschüttelikasten und Billard. Die Jugendbar soll ein Ort sein, wo sich Jugendliche ohne Konsumzwang wohl fühlen und in entspannter Atmosphäre ihre Freizeit mit KollegInnen verbringen können. Der Scheck mit dem zugesprochenen Preisgeld wird den Gewinnern nach den Herbstferien durch Markus Späth-Walter, Nationalratskandidat und SP-Bezirks-Präsident, in Henggart persönlich überreicht.

Die SP des Bezirks Andelfingen hat die Preisausschreibung im Rahmen des Nationalratswahlkampfes im Bezirk lanciert. Für die Beurteilung der Projekte wurde eine Jury aus Jugendlichen eingesetzt, die bis zu 4000 Franken (maximal 2000 Franken pro Projekt) zur

Verfügung hatte und völlig unabhängig entscheiden konnte.

Ein zweites interessantes Projekt des Jugendtreffs «Mine» aus dem Flaachental konnte nicht rechtzeitig eingereicht und deshalb von der Jury nicht in die Preisvergabe einbezogen werden. Dass von den über 50 Weinländer Jugendgruppen, Treffs und Jugendorganisationen, die direkt angeschrieben wurden, nicht mehr reagiert haben, mag man bedauern. Die SP hat das Risiko einer geringen Beteiligung aber in Kauf genommen und freut sich für die Gewinnergruppe.

Der Projektwettbewerb richtete den Fokus bewusst auf jene grosse Mehrheit unserer Jugend, die unspektakulär ihren Weg geht, sich in Vereinen und Jugendgruppen engagiert und in keinen negativen Schlagzeilen auftaucht. Er wollte damit ein Zeichen setzen und die grossen Leistungen anerkennen, die Jugendliche auch im Bezirk Andelfingen für das kulturelle und gesellschaftliche Zusammenleben erbringen. Diese Botschaft wurde – wie verschiedene Reaktionen zeigen – verstanden.

Auskünfte: Markus Späth-Walter, Präsident SP Bezirk Andelfingen,
E-Mail: spaeth@kanton.sh, Mobil 079 620 33 91

Zur «Flughafeninitiative»

VON PRISKA SEILER GRAF, KLOTEN

Der Flughafen Kloten liegt in einem der dichtest besiedelten Gebiete Europas. Es versteht sich daher von selbst, dass dieser City-Airport strengere Rahmenbedingungen braucht als ein Flughafen in einem siedlungsarmen Raum.

Die wirtschaftliche Bedeutung des Flughafens Kloten ist unbestritten, die grosse Herausforderung besteht nun darin, die Balance zwischen dem wirtschaftlichen Nutzen einerseits und dem Ruhe- und Schlafbedürfnis der Bevölkerung andererseits zu finden. Auch die Sorge um unser Klima darf da nicht ausser acht gelassen werden.

Neben dem Flughafen wohnen

Ich selber wohne in Kloten. Hier musste man schon immer mit dem Flughafen leben. Man tat dies mal besser, mal schlechter (da denke ich an das Grounding der Swissair). Mit der Ablehnung des Staatsvertrages mit Deutschland und den daraus resultierenden Deutschen Verordnungen, wurden die Süd- und forcierten Ostanflüge eingeführt. Neue und dicht besiedelte Gebiete wurden von jetzt an stark mit Fluglärm beschallt. Wer nicht erlebt hat, wie es sich anfühlt, jeden Morgen aus der Stille von einem dröhnenden Jet geweckt zu werden, kann vielleicht nicht vollständig nachvollziehen, wie massiv Fluglärm stört. Aber ich kann

Ihnen versichern, er tut es ausserordentlich ... Natürlich haben Sie auch Recht, wenn Sie denken, dass man dafür auch viele Vorteile wegen des Flughafens hat, aber jetzt stimmt eben für viele Menschen in den neuen Anflugschneisen diese Balance nicht mehr. Dabei sind die meisten durchaus bereit, wegen dem wirtschaftlichen Nutzen ihr «Lärmbüddeli» zu tragen, aber man will wissen, wie viel und wie weit noch! Wenn die Zürcher Regierung in einer Nachfrageprognose von bis zu 450 000 Bewegungen pro Jahr ausgeht, so kommt das einem unbeschränkten Wachstum gleich. Und diese Vorstellung macht Angst.

Neun Stunden Ruhe

In einer Zeit, in der sich wegen des Klimaschutzes – leider langsam, aber doch beharrlich – die Meinung durchsetzt, dass der Verkehr beschränkt werden muss, ist es geradezu paradox, wenn ausgerechnet beim Flugverkehr eine solche Lenkung nicht stattfinden soll.

250 000 Bewegungen pro Jahr, wie sie die Flughafeninitiative verlangt, sind genug für unseren City-Airport. Damit können alle wichtigen Geschäftsdestinationen regelmässig angefliegen werden und es reicht noch für genügend viele Ferienflüge. Nur 15 % aller Linienflüge sind rein geschäftlicher Natur. Heute gibt es täglich 32 Flüge nach London. Ich denke, es ist übers Ziel hinausge-

schossen, wenn dies im S-Bahn-Takt geschehen muss. 250 000 ist übrigens auch die Zahl, die bei der 5. Ausbautappe dem Zürcher Volk als Wachstumsziel formuliert wurde. Wir sind heute ganz wenig darüber, dies aber nur, weil die Bewegungen der kleinen Privatflugzeuge mitgezählt werden. Der zweite Eckpunkt der Initiative ist mir aber noch wichtiger: die 9 Stunden Nachtruhe. Fluglärm stört nie so ausgeprägt wie



Priska Seiler Graf

am frühen Morgen, wenn man aus dem Schlaf gerissen wird oder spät am Abend, wenn man vergeblich versucht einzuschlafen. Mit den 9 Stunden Nachtruhe hätten die AnwohnerInnen wenigstens eine garantierte, verlängerte Lärmpause und auch wieder genügend Schlaf ...

Die Initiative

Im Kantonsrat wurde die Flughafeninitiative abgelehnt und ihr ein Gegenvorschlag, der sogenannte «ZFI plus», gegenübergestellt.

Dieser hat drei kleine Verbesserungen im Vergleich zur heutigen Situation: eine Nachtsperre von sieben Stunden, eine verbindliche Neubeurteilung bei erreichten 320 000 Bewegungen (wobei sich der Kantonsrat dann auch für weiteres Wachstum entscheiden könnte) und der ZFI, der als eine Art Monitoringinstrument jährlich einen Bericht über die Lärmbelastung auslöst. Das alles ist besser als nichts, aber auf keinen Fall eine echte Alternative zur Initiative!

Ein Signal aus dem Kanton

Ich bin mir sehr wohl bewusst, dass schliesslich in Bern entschieden wird, wie das zukünftige Betriebsreglement des Flughafens auszusehen hat. Aber ich bin auch überzeugt, dass ein klares Signal aus dem Standortkanton Zürich nicht einfach ignoriert werden könnte. Das Zürcher Volk hat am 25. November die Möglichkeit, sich an der Urne zur Zukunft des Flughafens Kloten zu äussern: Soll der Flughafen rein nachfrageorientiert und ohne Wachstumsgrenzen betrieben werden oder soll er ungefähr so weiterfunktionieren wie bis anhin? Nutzen wir die Chance, indem wir Qualität stärker gewichten als Quantität und indem wir uns für einen umweltverträglichen Flughafen einsetzen. Darum stimmen Sie ein «grosses Ja» zur Flughafeninitiative (und ein kleines «Ja» zum Gegenvorschlag)!

Warum ich in der SP bin

Ich bin SP-ler, weil ich meine Heimat nicht Abzockern und politischen Schaumschlägern überlassen will.

Bernhard Sydlar

partei 

SP



Das Klima braucht den Druck der breiten Bevölkerung.

Jetzt die Klima-Initiative unterschreiben!

Zu Sommerbeginn konnte die von den Grünen initiierte und von Greenpeace, der Schweizerischen Energiestiftung (SES), der SP, dem VCS und dem WWF mitgetragene Klima-Initiative lanciert werden. Sie fordert, dass sich die Schweiz ihrer Verantwortung für den Klimaschutz stellt.

Das Jahr 2005 ging weltweit als das wärmste Jahr in die Annalen ein. Dazu gab es eine Rekordzahl von Stürmen, u. a. den Hurrikan Katharina. In der Schweiz erlebten wir Unwetter, Überschwemmungen und das Schmelzen von Gletschern. Atomkraftwerke mussten ihre Leistung drosseln, weil das Kühlwasser zu warm war. Wenn das Wetter dieses Jahr so weitermacht wie bisher, wird es diese Rekorde in den Schatten stellen. In den vergangenen Monaten ist die Dramatik der Klima-

erwärmung mit neuen Berichten unterstrichen worden. Die ökonomischen Fakten hat der Stern-Bericht, aber auch die EU hervorgehoben. Der neueste UNO-Bericht zum Klima betont den dringlichen Handlungsbedarf. Für unser Land zeigt der OECD-Bericht, dass der Klimawandel in den Alpen eine überdurchschnittliche Erwärmung und damit Naturgefahren, aber auch markante Veränderungen für den Wintertourismus mit sich bringt.

Doch weder die alarmierenden Zeichen des Klimawandels noch die durch Wetterextreme verursachten Schäden zeigten in der schweizerischen Politik Wirkung. Die bürgerlichen Parteien hebelten das beschlossene CO₂-Gesetz aus. Eine wirksame Abgabe auf Treibstoffe wurde mit einem Klimarappen ausgetrickelt. Damit nimmt der CO₂-Ausstoss

beim Verkehr in der Schweiz weiterhin zu. Eine CO₂-Abgabe mit der gewünschten Lenkungswirkung, die an die Bevölkerung zurückverteilt wird, wurde leider trotz Klimadebatte nicht eingeführt. Die von den Grünen schon lange gewünschte ökologische Steuerreform bleibt weiter ein Papiertiger.

Verbindliche Reduktionsziele gefordert – nicht Grosskraftwerke

Die Klima-Initiative fordert, dass die Schweiz ihre klimaschädlichen Treibhausgas-Emissionen rasch und deutlich verringert. Laut dem für die Initiative vorgeschlagenen Verfassungsartikel muss die Schweiz bis 2020 ihre Treibhausgas-Emissionen im Vergleich zu 1990 um 30 Prozent re-

duzieren. Damit dies gelingt, soll Energie vor allem effizienter genutzt werden. Gleichzeitig sollen neue erneuerbare Energien, wie Sonne, Wind und Holz gefördert werden (genauer Wortlaut der Initiative siehe Kasten).

Mit dem Initiativtext wollen die Mitträger der Initiative zum Ausdruck bringen, dass das Klimaproblem vor allen Dingen mit Energieeffizienz und neuen erneuerbaren Energien gelöst werden soll. Weder der Bau von Atomkraftwerken noch der Aus- oder Neubau grosser Wasserkraftwerke sind eine sinnvolle Lösung für die Erfüllung der Ziele der Klima-Initiative. Diese Haltung schliesst Erneuerungen und damit Wirkungsgradverbesserungen bestehender Wasserkraftwerke je-



Foto: © WWF-Canon/Harriet JUNGELUS

Initiativtext

Eidgenössische Volksinitiative «für ein gesundes Klima»

Die Bundesverfassung vom 18. April 1999 wird wie folgt geändert:

Art. 89a (neu) Schutz des Klimas

1. Bund und Kantone betreiben eine wirksame Klimapolitik. Sie sorgen dafür, dass die Menge der landesweiten, vom Menschen verursachten Treibhausgas-Emissionen bis zum Jahr 2020 gegenüber dem Stand von 1990 um mindestens 30 Prozent abnimmt. Der Bund legt Zwischenziele fest.
2. Die Ausführungsgesetzgebung orientiert sich an Artikel 89, Absätze 2–4; sie legt den Schwerpunkt auf die Energieeffizienz und die neuen erneuerbaren Energien.

doch nicht aus. Die Trägerschaft der Klima-Initiative ist überzeugt, dass die Schweiz für eine sichere Stromversorgung keine neuen Grosskraftwerke, sondern eine aktive Effizienzpolitik braucht.

Weshalb eine Reduktion um 30 Prozent?

Sollen die schlimmsten Klimaauswirkungen auf Mensch und Umwelt abgewendet werden, so darf die weltweite Mitteltemperatur nicht mehr als 2°C über die vorindustrielle Mitteltemperatur steigen. Die Wissenschaft geht davon aus, dass die weltweiten Treibhausgas-Emissionen bis 2050 gegenüber dem Stand von 1990 mindestens halbiert werden müssen, um dieses Ziel zu erreichen. Da die Industrieländer besonders hohe Emissionen pro Person und Jahr haben, müssen sie ihre Emissionen rascher reduzieren als Länder mit tieferen Pro-Kopf-Emissionen. Industrieländer sollten deshalb bis 2020 ihre Emissionen um 30 Prozent reduzieren, wie es die Initiative auch für die Schweiz fordert.

Im Kyoto-Protokoll werden die verbindlichen Reduktionsziele für die Periode von 2010 und 2020 in den kommenden Jahren ausgehandelt. Die EU hat beschlossen, ihre Emissionen um mindestens 20 Prozent zu reduzieren. Deutschland will sogar um 40 Prozent reduzieren. Schweden hat den Ausstieg aus dem Erdöl bis 2020 angekündigt. Die Stadt London will bis 2025 die Emissionen um 60 Prozent reduzieren und in Neuseeland wird der komplette Ausstieg aus den fossilen Energien diskutiert. 30 Prozent Reduktion für die Schweiz müssen daher drin liegen!

Mit welchen Massnahmen sollen die Ziele erreicht werden?

Die Meinung, dass die Schweiz besonders energieeffizient sei, stimmt im internationalen Vergleich keineswegs. Unsere CO₂-Emissionen fürs Beheizen unserer Gebäude sind beispielsweise sehr hoch. Der Grossteil des Gebäudebestandes bräuchte dringend eine energetische Sanierung. Trotz einem hervorragend ausgebauten öffentlichen Verkehrsnetz verkehren in der Schweiz mit rund 500 Autos pro 1000 EinwohnerInnen extrem viele und im Vergleich zum Ausland erst noch sehr verbrauchsintensive Fahrzeuge. Die Schweiz verkauft zudem europaweit das billigste Heizöl und fast das billigste Benzin, obschon die Kaufkraft in der Schweiz zu den höchsten weltweit gehört. Es ist also kein Wunder, dass wir mit der Energie sorglos umgehen. Das Einsparpotential ist beträchtlich. Alleine in den Bereichen Verkehr und Gebäude liegt das Reduktionspotential bei deutlich über 30 Prozent.

Ein Massnahmenkatalog liegt der Initiative nicht bei. Massnahme-Initiativen sind nur selten erfolgreich. Viele der möglichen Massnahmen sind zudem kantonal – gerade im besonders wichtigen Gebäudebereich hat der Bund aufgrund der Verfassung kaum Handlungsspielraum. Und für einen zweiten Anlauf für die ökologische Steuerreform scheint es uns noch etwas zu früh. Die Massnahmen und Instrumente für die Umsetzung der Initiative werden wir Grünen daher weiterhin im nationalen und in den kantonalen Parlamenten vorantreiben. Unter dem Druck der Initiative erhoffen wir uns natür-

lich wesentlich mehr Erfolg, als uns bisher beschieden war.

Grüne Ziele gehen weiter!

Für uns Grünen ist klar: Die Klima-Initiative ist der erste Schritt hin zu einem wirkungsvollen Klimaschutz. Wir Grünen werden weiter gehen. Über die Initiative hinaus fordern wir eine Strategie «Weg vom Öl». Der totale Ausstieg aus dem fossilen Zeitalter bleibt unser ultimatives Ziel. Wir wollen eine Energieversorgung, die unabhängig vom Ausland ist, die ohne Risikotechnologien (Atomkraft) auskommt, die sicher ist und die die Menschenrechte weltweit respektiert. Die Energieversorgung der Zukunft darf nicht auf der Ausbeutung

der Menschen in andern Ländern beruhen und soll die einheimische ökologische Wirtschaft fördern. Die Grünen setzen daher bis 2050 auf eine Energieversorgung, die zu 100 Prozent aus einheimischen erneuerbaren Energiequellen stammt. Energieeinsparungen und Energieeffizienz sind eine Grundvoraussetzung für dieses Szenario.

Auch Sie können für dieses Ziel einen kleinen Beitrag leisten: Unterzeichnen Sie den Unterschriftenbogen, den Sie von www.gruene.ch herunterladen können. Oder verlangen Sie eine Karte bei: Weinländer Grüne, Erna Straub-Weiss, Kanzleistr. 13, 8477 Oberstammheim, Tel. 052 745 22 92

12 häufig gestellte Fragen zur Klimapolitik und 10 Tipps für Ihren Beitrag zum Klimaschutz finden Sie ebenfalls auf unserer Homepage: www.gruene.ch.

**Parolenspiegel
Abstimmungen
25. November**



**Flughafeninitiative
Gegenvorschlag ZFI plus
Stichfrage
Dividendenbesteuerung
Tram Züri-West**

**Ja
Nein
Flughafeninitiative
Nein
Ja**

Der Vorstand der Grünen Kanton Zürich hat einstimmig die Parolen für die kantonalen Abstimmungen vom 25. November gefasst. Dabei sprach er sich im Interesse des Klimaschutzes konsequent für die Flughafeninitiative mit einem klaren Plafonds von 250 000 Flugbewegungen aus.

Aus Klimaschutzgründen ist eine Limitierung des schädlichen Flugverkehrs zwingend. Künftige technische Fortschritte im Klima- und im Lärmbereich sollen zur Entlastung von Umwelt und Bevölkerung beitragen und nicht durch zusätzliche Flugbewegungen aufgeessen werden. Der ZFI plus ist ein untaugliches Instrument, welches dazu führt, dass leisere Flugzeuge durch mehr Bewegungen kompensiert werden. Zudem bringt der Gegenvorschlag keine griffigen Interventionsmöglichkeiten.

Einstimmig lehnen die Grünen die geplante Gesetzesänderung bei der Dividendenbesteuerung ab. Sie hatten hierzu das Behördenreferendum ergriffen.

Ohne Gegenstimmen befürwortet der Vorstand die Vorlage Tram Züri-West. Mit dem Bau des Trams werden die Weichen für eine umweltgerechte Erschliessung des neuen Stadtteils gestellt. Die Hardturmstrasse wird massiv vom Durchgangsverkehr entlastet und auf der Pfingstweidstrasse wird das Tempo von 60 auf 50 km/h reduziert. Zwar bringt die Vorlage keinen an sich wünschenswerten Rückbau der Strasse, sie generiert gesamthaft aber auch keinen Mehrverkehr.



Die
Grünen

Steuergesetzesänderung

Gegen Geschenke an die Grossaktionäre

Eine bürgerlich dominierte Mehrheit des Kantonsrates hat beschlossen, die so genannte wirtschaftliche Doppelbelastung der Grossaktionäre zu mildern. Unternehmer sollen die Ausschüttungen ihrer Firma nur zur Hälfte versteuern müssen.

VON PETER SCHÄPPI, WÄDENSWIL

Die Wirtschaft klagt über eine zu hohe Steuerbelastung der Zürcher Unternehmen. In der Tat gehören die Unternehmensgewinnsteuern im Kanton Zürich zu den höchsten. Es trifft zwar zu, dass im Unternehmensteuern, den das Unternehmen versteuert, die spätere Dividende enthalten ist. Richtig ist auch, dass die ausbezahlte Dividende beim Aktionär als Einkommen besteuert wird. Ei-

ne echte Doppelbelastung liegt indessen nicht vor. Das Unternehmen und der Aktionär sind zwei völlig verschiedene Steuersubjekte. Die steuerliche Gleichstellung des Unternehmers mit seinem Unternehmen entspricht nicht den wirtschaftlichen Tatsachen, sondern ist politisch motiviert, um eine bestimmte Gruppe von Dividendenbezüglern steuerlich zu privilegieren.

Unseliger Steuerwettbewerb

Bei nüchterner Betrachtung müsste also die Unternehmensgewinnsteuer gesenkt werden. Stattdessen sind viele Kantone den Weg einer gemilderten Besteuerung der Dividenden gegangen. Der Bund will ihnen mit der Unternehmenssteuerreform II fol-

gen, der Kanton Zürich mit der hier diskutierten Vorlage. Allerdings hat das Volk noch das letz-



Peter Schächli ist Präsident der EVP im Kanton Zürich.

te Wort. Ich glaube nicht, dass es diesem Geschenk an die Reichen zustimmen wird. Es ist nicht einmal klar, wie gross die Steueraus-

fälle sind – es haben dazu verschiedene Zahlen kursiert. Ausserdem beträgt der Rabatt volle 50% und wird zudem nur denjenigen Aktionären gewährt, die mehr als 10% Anteil an einem Unternehmen haben, und dies selbst dann, wenn das Unternehmen an der Börse kotiert ist.

Die Vorlage mit dem komplizierten Namen verdient eine klare Abfuhr. Ein NEIN ebnet den Weg zu einer besseren Lösung, die in einer massvollen Senkung der Unternehmensgewinnsteuer besteht, allenfalls kombiniert mit einer bescheideneren Herabsetzung der Steuer auf der Dividende auf 80 oder höchstens 70%. Der Kantonalvorstand der EVP lehnt diese Steuergesetzesänderung ab.

Tram Zürich-West

Zukunftsweisende Erschliessung

Die Stadt Zürich will die bestehende Buslinie 54, die zwischen Bahnhof Altstetten und Escher-Wyss-Platz über die Pfingstweidstrasse verkehrt, mit einer weiteren Tramachse aufwerten. Die Gesamtkosten für Tram und Umbau der Pfingstweidstrasse mit Anbindung an die A1 Zürich-Bern teilen der Kanton und die Stadt Zürich je hälftig untereinander auf. Die Stadt Zürich hat ihrem Kostenanteil in der Volksabstimmung vom 17. Juni 2007 bereits zugestimmt.

VON GERHARD FISCHER, BÄRETSWIL

Im Stadtteil Zürich-West nehmen Wohnungen und Dienstleistungsbetriebe zusehends den Platz der alten Industrieanlagen ein. Das Gebiet hat sich in kurzer Zeit zu einer dynamischen «Kulturmeile» entwickelt. Nun will die Stadt anstelle der Buslinie eine Tramlinie einrichten. Erfahrungsgemäss bringt diese Umstellung auf Schiene einen Fahrgast-

zuwachs von 50 bis 100%. Der Bund hat das Projekt als dringend zur Finanzierung in den Infrastrukturfond aufgenommen und einen Beitrag zugesichert. Der Beitrag des Kantons beläuft sich auf brutto 90 Mio. Franken. Nach Abzug des Bundesanteils sinkt der Kantonsanteil auf netto 45 Mio. Franken.

Ja zum Tram Zürich-West

Das Tram Zürich-West ist nötig, um die wachsenden Mobilitätsbedürfnisse im Quartier Zürich-West umweltgerecht aufzufangen. Für einmal haben wir die Chance, eine Gebietsentwicklung durch eine zukunftsweisende Erschliessung aktiv und vorausschauend mitzugestalten. Es gibt genug Beispiele, wo dies verpasst wurde. Die Folgen davon müssen später teuer bezahlt werden. Nun ist es so, dass das Tram und der motorisierte Individualverkehr im Raum Pfingstweidstrasse denselben Strassenraum beanspru-

chen. Es ist daher nur logisch, dass mit dem Tram Zürich-West auch die Chance gepackt werden muss, die heute trostlose Einfallachse Pfingstweidstrasse attraktiver, ruhiger und sicherer zu machen. Ideologisch geprägte Abwehrreflexe der Strasse gegenüber

sind hier eindeutig fehl am Platz und verhindern eine sinnvolle Gesamtverkehrslösung.

Der Kantonalvorstand der EVP hat einstimmig Unterstützung der Vorlage beschlossen.

Gerhard Fischer ist EVP-Kantonsrat

partei 
EVP

Sterbehilfe – ein ungelöstes Problem

Bundesrat will partout nichts unternehmen

Während sich Bund und Kanton gegenseitig den Ball zuschieben, bereichert sich speziell die Suizidhilfeorganisation Dignitas am Sterbewunsch ausländischer Staatsangehöriger. Die Schnelligkeit, mit der an Sterbewilligen die Beihilfe zum Suizid vorgenommen wird, beunruhigt. Die EVP setzt sich für ein Sterben in Würde ein, losgelöst von Geldmacherei und störenden Eingriffen in Wohnquartieren.

VON MARGRIT WÄLTI

Der Bundesrat hat Ende August in einem Ergänzungsbericht über die Sterbehilfe mitgeteilt, dass für die Abgabe des Betäubungsmittels Natrium-Pentobarbital keine strengeren Vorschriften im Betäubungsmittelrecht erforderlich seien. Das mag sachlich richtig sein, zeigt aber einmal mehr, dass der Bundesrat nicht gewillt ist, in Sachen Sterbehilfe etwas zu unternehmen.



«Schnitter Tod», eine Skulptur auf einem Friedhof

Bereicherung an Sterbewilligen

Die EVP ist klar der Ansicht, dass bezüglich der Beihilfe zum Suizid bzw. des Sterbetourismus dringender gesetzlicher Handlungsbedarf besteht und der Bund hier seine Aufsichtspflicht wahrzunehmen hat. In der Herbstsession 2006 hat Nationalrat und Parteipräsident Ruedi Aeschbacher dem Bundesrat diesbezüglich mit einer Interpellation auf den Zahn gefühlt. Die Antwort überzeugt nicht: Allfällige Missbräuche sei-

en auf zu wenig konsequente Gesetzesanwendung in den Kantonen zurückzuführen, welche der Bund aus Gründen der Gewaltentrennung nicht anmahnen könne. Der Regierungsrat im Kanton Zürich meint hingegen, es sollten Regelungen auf eidgenössischer Ebene getroffen werden, so schreibt er in einer Antwort auf eine Anfrage der EVP-Kantonsräte Gerhard Fischer, Johannes Zollinger und Hans Fahrni. Während sich Bund und Kanton also gegenseitig den Ball zuschieben, gibt es Suizidhilfeorganisationen, die sich am Sterbewunsch ausländischer Staatsangehöriger bereichern.

Verbot von Beihilfe zum Suizid

Die EVP ist überzeugt, dass insbesondere aus ethischen und moralischen Gründen der Sterbetourismus aus dem Ausland auf keinen Fall gut geheissen werden kann. Die heutige Regelung, wonach

sich nur strafbar macht, wer aus selbststüchtigen Beweggründen zum Selbstmord Hilfe leistet, hat sich als untauglich erwiesen: Wer Geld verdient mit dem Tod anderer Menschen, handelt selbststüchtig. Lässt sich das im Einzelfall nicht feststellen, geschieht es immerhin dadurch, dass eine Organisation mit bezahlten Mitarbeitern arbeitet und Gewinn macht. EVP-Nationalrat Ruedi Aeschbacher hat eine Parlamentarische Initiative eingereicht, mit der er ein Verbot der Beihilfe zum Suizid fordert, sofern es sich bei den Sterbewilligen um Personen aus dem Ausland handelt. So könnte wenigstens sofort der grassierende Sterbetourismus in unserem Land eingedämmt werden.

Betroffene Menschen brauchen in ihrer Verzweiflung in erster Linie intensive Hilfe und Zuwendung und nicht Beihilfe zur Selbsttötung, an der sich andere eine goldene Nase verdienen!

Vernehmlassung Familienzulagen des Kantons

Subito höhere Kinderzulagen im Kanton Zürich!

Peinlich, aber wahr: Der Kanton Zürich erfüllt die vom Bund geforderten Mindestanforderungen an die Familienzulagen nicht! Die EVP fordert deshalb die sofortige Anpassung an die Mindeststandards. Der Kantonsrat ist ihr mit grosser Mehrheit gefolgt. Jetzt doppelt die EVP in ihrer Vernehmlassung zum Einführungsgesetz zum eidg. Familienzulagengesetz nach.

(evp) Im Kanton Zürich betragen die Kinderzulagen nur 170 Franken (bzw. 195 für Kinder in Ausbildung). Sie liegen damit unter den Mindestansätzen von 200 Franken (bzw. 250), die das Volk am 26. November 2006 für die ganze Schweiz verbindlich festgelegt hat. Die EVP hat deshalb sofort nach der eidg. Volksabstimmung mit einem Vorstoss von

Kantonsrat Johannes Zollinger eine Erhöhung der Zürcher Ansätze auf das Bundes-Minimum per 1. Januar 2007 gefordert. Der Kantonsrat hat diesen Vorstoss kürzlich mit klarem Mehr vorläufig unterstützt.

Die Absicht der Regierung, das neue Einführungsgesetz zum Familienzulagengesetz des Bundes erst auf den 1. Januar 2009 in Kraft zu setzen, wird deshalb von der EVP nicht goutiert. In ihrer Vernehmlassung fordert sie vielmehr eine Umsetzung spätestens auf den 1. Januar 2008. Notfalls müsste die Differenz zu den bisherigen ungenügenden Kinderzulagen nachbezahlt werden. Das neue Einführungsgesetz zum Familienzulagengesetz regelt die Familienzulagen umfassend und ersetzt das bisherige Kinderzulagengesetz.

Die EVP regt in ihrer Vernehmlassungsantwort im Brief an Regierungsrat Hollenstein an, in zwei Punkten über die Mindestanforderungen des Bundes hinauszugehen: Statt 200 und 250

Franken sollen die Kinderzulagen 250 und 300 Franken betragen. Ausserdem sollen sie nicht nur für Kinder von Arbeitnehmern, sondern auch von Selbstständig-erwerbenden ausbezahlt werden.

Parolen

Der Kantonalvorstand der EVP hat die Parolen zu den Kantonalen Vorlagen beschlossen. Es folgt noch ein Entscheid der Delegiertenversammlung, der hier nicht mehr publiziert werden kann.

Ja zu einem Staatsbeitrag an den Bau einer neuen Tramlinie Zürich-West

**Ja zur Volksinitiative «für eine realistische Flughafenpolitik»
Ja zum Gegenvorschlag des Kantonsrates
Stichfrage: Ja zum Gegenvorschlag**

Nein zur Änderung des Steuergesetzes (Dividendenbesteuerung)

Neue Wege gehen - mit MBT. **125** Jahre (1882-2007)
- das Schuhhaus von Andelfingen



Kollektionsübersicht unter www.schuh-peier.ch

**SCHUH-
Peier
ANDELFINGEN**

z.B.
M.Walk
Fr.299.--
oder
Kisumu
Fr.289.--

physiological footwear
MBT



Velo Gläser
8416 Flaach

Tel.: 052 318 15 36

9.&10. November 2007
Neuheitenapero
Neu mit Spiro-Tiger, damit Sie Ihre Lunge Trainieren können.

veloglauser.ch

**STEFAN
GRIESSER** Steuerberatung
Rechnungswesen

Ob den Gärten 3
8468 Waltalingen
☎ 052 / 319 00 65

Für Ihre Steuererklärung !

Steuerberatungen Buchhaltungen

s|c|h|a|u|b|



bauen mit Holz

Robert Schaub AG
8450 Andelfingen
Tel. 052 305 25 15
Fax 052 305 25 10
info@schaub-ag.ch
www.schaub-ag.ch

Landi
Marthalen
und Umgebung



Lokal ist mal für mal ideal.

Landi Marthalen + Umgebung • Güterstrasse 3 • 8460 Marthalen • www.landimarthalen.ch



BRAUN & KLÖTI AG
HEIZUNGEN DORF

Strehlgasse 24
8458 Dorf

Tel. 052 317 33 71
Fax 052 317 36 89

Filiale Basadingen

Planung und Montage
Service und Reparaturen

Bio-Traubensaft und -Wein
aus pilzwiderstandsfähigen Trauben.
Der echte, naturgesunde Genuss
aus unserem biodynamischen Anbau!



demeter

**B I O
SUISSE**

CULTIVA Bio-weinbau
Maria Barla Coray & Fredi Strasser
8476 Unterstammheim
Tel. 052 740 27 74 Fax 052 740 27 75
E-Mail: strasser-coray@bluewin.ch

Bianca
Seyval Blanc
Excelsior
Phönix
Solaris
Léon Millot
Maréchal Foch
Muscat Bleu

Bücher zum Thema Kinder

ex libris

Babyjahre

Die frühkindliche Entwicklung aus biologischer Sicht

Der erfahrene Kinderarzt Remo H. Largo hat mit seinem Buch über die frühkindliche Entwicklung ein Erziehungsbuch ganz anderer Art geschrieben. Er konfrontiert die oft unsicheren Eltern nicht mit einer idealen Entwicklung oder mit Erziehungsprinzipien, erläutert also nicht, wie und wozu sich ein Kind entwickeln soll. Er will vielmehr bei Eltern und Erziehern Verständnis für die biologischen Gegebenheiten wecken und für die Vielfalt kindlichen Verhaltens.

Largo, Remo H., 14. Auflage 2007, 305 Seiten, kartoniert, CHF 18.60, Piper

Mut zur Erziehung

Kindererziehung ist für viele Erwachsene zum Problem geworden. Aus Angst, Fehler zu machen, und oft auch aus Angst vor den Kindern handeln diese entweder gar nicht, oder sie suchen Zuflucht bei fragwürdigen Erziehungsmythen und -methoden. Verunsicherte Erwachsene erziehen desorientierte Kinder. Eine Generation wächst heran, die unter einem Mangel an Grundsätzen leidet. Eva Zeltner setzt sich mit diesem Thema auseinander und zeigt anhand konkreter Beispiele, wie konsequente, couragierte und phantasievolle Erziehung aussehen sollte.

Zeltner, Eva, 1997, 256 Seiten, kartoniert CHF 17.60, dtv, oder Paperback CHF 34.–, Zytglogge

Halt die Schnauze, Mutter!

Überforderte Eltern und Lehrpersonen

10 Jahre nach «Mut zur Erziehung» legt E. Z. ein Buch vor zur brisanten Verziehungproblematik. «Ich habe lange gezögert, ob ich mich zu diesem Thema noch einmal äussern soll. Wenn ich es trotzdem tue, so deshalb, weil sich die Klagen über Kinder ohne minimalste Ahnung von sozialem Verhalten häufen und ich ei-

nen grossen Teil meines Lebens im Umgang mit sehr schwierigen Jugendlichen verbracht habe.»

Zeltner, Eva, 2006, kartoniert, CHF 29.–, Zytglogge

Was im Leben wirklich zählt

Mit Kindern Werte entdecken
Vieles wollen wir Kindern mitgeben auf ihren Weg. Werte wie Aufrichtigkeit, Gewaltlosigkeit oder Toleranz. Damit Wertenerziehung nicht bei gut gemeinten Appellen stehen bleibt, muss sie Teil des Alltags werden: konkret, praktisch, lebensnah, so wie die Ideen dieses Buches.

Stöcklin-Meier Susanne, 2003, CHF 30.90, Kösel

Verwöhnte Kinder fallen nicht vom Himmel

«Verwöhnung ist hausgemacht und im fortgeschrittenen Stadium fast nicht mehr oder nur mühsam zu korrigieren. Es ist, als wären zu viele Spuren falsch gelegt worden. Wenn verwöhnte Kinder nicht vom Himmel fallen, dann könnten wir hier auf Erden etwas dagegen tun. Ich habe daher versucht, möglichst konkret zu werden, um euch, liebe Mütter und Väter, «handfest» beim Tun zu unterstützen. Eure Himmelskinder sollen Chancen bekommen, selbst Erwachsene zu werden», schreibt der einheimische Autor.

Angst, Peter, 2003, 160 Seiten, Paperback, CHF 29.–, Zytglogge

Wenn Eltern nicht erziehen, sind Kinder chancenlos

Angst, Peter, 2007, 145 S., Zytglogge (Bestseller in der Stadtbibliothek Winterthur)

Die neue Familienkonferenz

Kinder erziehen ohne zu strafen

Gordon, Thomas, 2005, 318 Seiten, Paperback, CHF 16.50, Heyne

Montessori-Pädagogik heute

Ein Überblick über ihre Grundlagen und Ziele

Montessori, Mario (Enkel von Maria Montessori), 1977/2007, 160 S., CHF 16.80, Fischer

Die Rechte von Eltern und Kind

Von der Schwangerschaft oder Adoption bis zur Mündigkeit, von der Kinderzulage bis zum Lehrlingslohn

Imthurn Veronika, 2001, 138 Seiten, CHF 27.–, Saldoratgeber 10

Scheidungskinder

Von ihren Ansprüchen, Wünschen und Hoffnungen
Dieses Heft widmet sich der Situation der von einer Trennung oder Scheidung ihrer Eltern betroffenen Kinder und Jugendlichen. Sie sind mitten im Geschehen, können aber mit ihren Bedürfnissen oft nicht so beachtet werden, obwohl sich die Eltern die grösste Mühe geben, die Si-

tuation für ihre Kinder so gut wie irgend möglich zu gestalten.

Fachleute aus unterschiedlichen Berufsfeldern geben Einblick in ihre konkrete Arbeit, in laufende Forschungsprojekte und in die aktuelle politische Diskussion – zum Beispiel zur gemeinsamen elterlichen Sorge.

Als roter Faden zieht sich die Feststellung durch die Beiträge, dass die Eltern in jedem Fall die Eltern ihrer Kinder bleiben. Den Kindern kann viel an Veränderung zugemutet werden, so lange sie mit Vater und Mutter in echter Verbindung bleiben dürfen.

Schritte ins Offene, 4/2007 - Einzelnummer bei Schläfli & Maurer AG, Frau A. Eggmann, Seestrasse 42, 3700 Spiez, Tel. 033 828 80 80, a.eggmann@schlaefli.ch, CHF 9.50



Sonnen- und Wetterschutz AG

Montage und Reparaturen:

- Lamellenstoren
- Rolladen
- Markisen
- Insektenschutzrollos
- Innenjalousien
- Schirme

Kellhofstr. 1a
8476 Unterstammheim
Tel. 052 / 745 26 19
Mail: r.girspberger@bluewin.ch

Allgemein

Di 6. November

Tag gegen Umweltschäden

Do 8. November

Tochtertag

(siehe «gut vernetzt», Seite 21)

Fr 16. November

Tag der Toleranz

So 18. November

Tag der Strassenopfer

Di 20. November

Tag für Kinder

(siehe «gut vernetzt», Seite 21)

So 25. November

Tag gegen Gewalt an Frauen

Sa 1. Dezember

Welt-Aids-Tag

So 2. Dezember

Tag gegen Sklavenhandel

Mo 3. Dezember

Tag der Behinderten

Mi 5. Dezember

Tag der Freiwilligen

Mo 10. Dezember

Menschenrechtstag

Di 11. Dezember

Tag der Berge

Di 18. Dezember

Migrationstag

Natur und Umwelt

Mo 5. November 2007, 20 Uhr

Architektur mit der Sonne – auch im Weinland!

Nullenergiehäuser bei Neubauten – kein Problem mehr

Notstand bei der energetischen Sanierung von Altbauten, was tun?

Minergie – Minergie P – Minergie P-Eco bei Neubauten und Sanierungen

Was bringt die kostendeckende Einspeisevergütung für Strom?
Was können die Gemeinden tun

Öffentliche Informationsveranstaltung im Mehrzweckgebäude Uhwiesen

Referent: Beat Kämpfen, Architekt ETH/SIA Zürich, Präsident ForumEnergie Zürich, Preisträger Solarpreis mit dem Nullenergie-Bürohaus Kempththal
Es laden herzlich ein: Solar Uhwiesen, Zürich erneuerbar

16./17. Mai 2008

Jetzt vorbereiten:

Aktionstag «Wahre Werte» 2008

Sparsam mit Rohstoffen umgehen und Abfälle vermeiden, Wertstoffe recyceln, Abfälle korrekt entsorgen und nicht achtlos wegwerfen. Städte, Gemeinden und Betriebe sensibilisieren die Bevölkerung mit spielerischen Aktionen für einen bewussten Umgang mit Rohstoffen, Produkten und Abfällen.

Führen auch Sie am nächsten Aktionstag vom 16./17. Mai 2008 einen Bring- und Holtag, einen Recyclingparcours, eine Führung durch die Kehrichtverbrennungsanlage oder eine Aufräumaktion durch.

Vermitteln Sie der Bevölkerung Alltagstipps zu den Themen Abfälle vermeiden, recyceln, kompostieren, fachgerecht entsorgen oder Littering.

Die Stiftung Praktischer Umweltschutz Schweiz Pusch unterstützt Sie bei der Planung und Durchführung.
www.umweltschutz.ch, Tel. 044 267 44 11, mail@umweltschutz.ch

Frauen

Sa/So 17. / 18. November

WEN DO Selbstverteidigung für Frauen

Körperliche Selbstverteidigung –
Sicheres Auftreten und verbale Selbstbehauptung – Mentale Auseinandersetzung mit persönlichen Bedrohungen

Jede Frau kann Wen Do lernen und praktizieren, ohne vorher jahrelang trainiert zu haben.

In Turnhalle Lind-Nord, Ecke Trollstrasse / St. Georgenstrasse, Winterthur; Kosten Fr. 180.–

Jeweils am Samstag und Sonntag 11–17 Uhr.
Anmeldung: Frauen Notteléfono, Tel. 052 213 61 61, Fax 052 213 61 63, info@frauennotteléfono.ch oder direkt Anmeldung herunterladen

Vernünftige Mobilität



TODAY TOMORROW TOYOTA

**Toyota Prius - Das Hightech-Wunder
Sieger der VCS Auto – Umweltliste**



kombiniert auf geniale Weise einen Benzin- mit einem Elektromotor (Hybrid-Synergie), ohne je an eine Steckdose zu müssen! Sämtlicher Komfort einer Mittelklasslimousine bei minimalem CO₂-Ausstoss (104g/km)
8 Jahre / 160 000 km Werksgarantie auf alle Hybrid-Komponenten

**Toyota Partikelfiltertechnologie:
Der erste Common-Rail-Diesel der dritten Generation**

Neu ist ein Abgasreinigungssystem mit Katalysator und Partikelfilter, das ihn zum saubersten Diesel der Welt macht. Er unterbietet die neue Euro-4-Norm um 56% (Stickstoffausstoss) bzw. 92% (Russpartikelstoss).



**Jetzt testen im Auris, Corolla Verso, Avensis oder RAV4 bei
Garage Corrodi Marthalen:**

corrodi

www.corrodi.ch / 052 301 4111
Toyota Garage Corrodi Marthalen